



Jan Feb März

24. Januar
Dialogforum „Armut Global – Die Welt in der Armutfalle?“
Seite 9

15. Februar
Start der Ausschreibung für ein neues Nebelnetzprojekt
Seite 21



21. Februar
Dialogforum „Poverty traps – When risk keeps you poor and poverty keeps you at risk“
Seite 9

12. März
Dialogforum „Win-win für alle – Unternehmerisch die Kluft überwinden“
Seite 9



Apr

1. April
Start des Sommersemesters an der Hochschule München „Seminar Nachhaltigkeit“
Seite 14

4. April
Dialogforum „Riesterflop, Hartz 4 und Kinderarmut – Wohin steuert Deutschland? Wohin treibt die EU?“
Seite 9

8.–12. April
Themenwoche mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde zu „Global Change Management und Klimaschutz“
Seite 14

Mai Juni

9. Mai
Dialogforum „Arm in der reichen Stadt – ‚Über‘-Leben in Deutschland“
Seite 9

Juli



1. Juli
Beginn des „Floating Homes“-Projekts in Bangladesch
Seite 38



17. Mai
2019 RISK Award Zeremonie – offizielle Ernennung des Gewinnerprojekts zu „Coastal Resilience“
Seite 37

22.–23. Mai
Seminar „Climate Risk Insurance“ für 12 „Early Career Climate Fellows“ der Vereinten Nationen
Seite 17

Aug
Sep

1. August
Start des Projekts „Neue Partnerschaften für den Klimaschutz (PAREMIA)“ mit Germanwatch
Seite 18

13.–15. August
Learning Sessions: 5th Eastern & Southern Africa Regional Microinsurance Conference in Sansibar, Tansania
Seite 30



1. September
Start des neuen Nebelnetzprojekts in Alto Veladero, Bolivien
Seite 21

17.–18. September
Learning Sessions: Public Private Dialogue on Climate Risk Insurance in Ulan Bator, Mongolei
Seite 31



Okt

1. Oktober
Start des Wintersemesters an der Hochschule München „Seminar Nachhaltigkeit“
Seite 14

7.–11. Oktober
Sommerakademie „Globale Klimarisiken und -trends“ in Accra, Ghana
Seite 17

22. Oktober
Münchner Klimaherbst 2019: Dialogforum spezial „CO₂-Bepreisung und Mobilität im urbanen Raum“
Seite 12

Nov
Dez

Rückblick
2019



5.–7. November
15. Internationale Konferenz zu Inclusive Insurance in Dhaka, Bangladesch
Seite 25

6. November
Dialogforum spezial: „Engagiert in München – Für soziale Gerechtigkeit in der reichen Stadt“
Seite 9

3. Dezember
Dialogforum „Klimaschutz sozial gerecht gestalten – geht das?“
Seite 9



2.–13. Dezember
UN-Klimakonferenz COP 25 in Madrid, Spanien: Präsentation von Ergebnissen der Sommerakademie 2019
Seite 17

Inhaltsverzeichnis

Rückblick 2019		Inclusive Insurance		Stiftung intern	
Editorial	1	Projektübersicht	24	Umweltbilanz 2019	42
<hr/>		Inclusive Insurance		Globale Partner	43
Klimawandel und Bildung		15th International Conference on Inclusive Insurance	25	Publikationen 2019	44
<hr/>		<i>Schutz gegen Klimarisiken für aufstrebende Länder</i>		<hr/>	
Klimawandel, Klimaschutz: Wir müssen mehr tun! <i>Thomas Loster</i>	4	Landscape of Microinsurance in Africa	27	Laufende Projekte 2019	
Projektübersicht Klimawandel und Bildung	8	<i>Stabiles Wachstum mit Rückschlägen</i>		Stiftungsrat, Team, Gremien, Impressum, Quellen und Bildnachweis	
Dialogforen 2019 <i>Arme reiche Welt</i>	9	Den Ärmsten der Armen helfen	28		
Dialogforum spezial zum Münchner Klimaherbst <i>CO₂-Bepreisung und Mobilität im urbanen Raum – was kann eine Klimasteuer leisten?</i>	12	<i>Staatliche Mikroversicherung in Bangladesch</i>			
Energieschule München feiert runden Geburtstag	13	Learning Sessions Tansania	30		
Risiken absichern und sozialen Nutzen schaffen <i>Ein Thema bei unseren Workshops an Hochschulen</i>	14	<i>Ehrgeizige Ziele für das nächste Jahrzehnt</i>			
Hochschulkooperationen <i>Viele Fragen, viele Lösungen</i>	15	Learning Sessions Mongolei	31		
Sommerakademie 2019 <i>Globale Risiken, Klimawandel und Anpassung – Welche Rolle spielt die Urbanisierung?</i>	16	<i>Nationale Katastrophenvorsorge befördert Versicherung gegen Klimarisiken</i>			
Neue Partnerschaften für den Klimaschutz (PAREMIA) <i>Die Zeit drängt</i>	18	<hr/>			
<hr/>		Katastrophenvorsorge			
Wasser als Ressource		Schutz der Lebensgrundlagen in Zeiten des Klimawandels	32		
<hr/>		<i>John Rowan</i>			
Projektübersicht Wasser als Ressource	20	Projektübersicht Katastrophenvorsorge und Resilienz	36		
Nebelnetze für Bolivien <i>Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen</i>	21	Global platform for Disaster Risk reduction	37		
FogNet Alliance	23	<i>Mehr als finanzielle Förderung</i>			
		RISK Award 2019	38		
		<i>Schwimmende Häuser für Bangladesch</i>			
		RISK Award 2017	39		
		<i>EpiNurse auf der Zielgeraden</i>			
		<hr/>			
		Nachhaltige Kapitalanlage			
		Erfolgreiches Vermögensmanagement und Klimaschutz sind kein Widerspruch	40		
		<i>Dirk Reinhart</i>			

Titelbild: Eine Familie im Lakshmipur-Distrikt in Bangladesch blickt am Rande eines erodierten Flussufers sorgenvoll in die Ferne. Erosion ist ein weitverbreitetes Phänomen im Land. In vielen Regionen sind ganze Dörfer dadurch gefährdet.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Ihr habt mit euren leeren Worten meine Träume und meine Kindheit geraubt!“ Die Wutrede von Greta Thunberg vor Vertretern der Vereinten Nationen im September war nur ein Blitz im Gewitter der Debatten rund um den Klimawandel. 2019 dürfte als „Klimajahr“ in die Geschichte eingehen – das Thema prägte Demonstrationen, Debatten und die Politik rund um den Globus. Die Münchener Rück Stiftung hat sich von Anfang an mit dem Klimawandel beschäftigt und nimmt nun Klimaschutz noch stärker in den Fokus (Essay auf Seite 4 und Projekte auf den Seiten 12, 18 sowie 38).

Klimarisiken bildeten einen Schwerpunkt auf unserer Weltkonferenz für Armutsbekämpfung und Entwicklung (15th International Conference on Inclusive Insurance) in Dhaka (Seite 25). Die Premierministerin von Bangladesch Sheikh Hasina begrüßte fast 600 Teilnehmer aus mehr als 40 Ländern. Dass mit staatlichem Anschub auch die Ärmsten der Armen erreicht werden können, hat unsere Feldexkursion in den Norden des Landes gezeigt (Seite 28).

Um Armutsursachen und -bekämpfung ging es schwerpunktmäßig bei unseren Dialogforen „Arme reiche Welt“ in München. Wir haben internationale Aspekte thematisiert,

aber auch zusammen mit dem Oberbürgermeister von München die bayerische Landeshauptstadt unter die Lupe genommen. Mit eher ungesunder Stadtentwicklung befasste sich unsere Sommerakademie in Ghana. Etwa 40 Jungwissenschaftler, Politiker und Entscheider analysierten die Ursachen für risikoreiche demographische Entwicklungen – beispielsweise ungebremste Zersiedelung in Accra kombiniert mit Umweltverschmutzung (Seite 17). Die Ergebnisse der Akademie unterstützen die Arbeit des UN-Klimasekretariats.

Nach dem Projektende ist vor dem Projektstart: Unser Nebelnetzprojekt in Marokko wurde erfolgreich abgeschlossen, jetzt haben wir zusammen mit der WasserStiftung ein neues Vorhaben am Fuß der bolivianischen Ost-Anden gestartet (Seite 21). Dort herrscht arge Wassernot. Ein Grund für uns, möglichst rasch die Wasserversorgung mit neuen Nebelfängern auszubauen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.
Ihr Thomas Loster



SHEIKH HASINA
Die Premierministerin von Bangladesch eröffnete die 15. Internationale Konferenz zu Inclusive Insurance in Dhaka. Sie bat die internationalen Experten um Ratschläge für bessere Zusammenarbeit und Produkte.
Seite 25



ROBERT HABECK
Der Bundesvorsitzende der Grünen war Gast auf unserem Dialogforum im April. Er plädierte dafür, dass der Staat eine kapitalgedeckte Altersvorsorge organisiert. Die Reihe 2019 drehte sich um Fragen rund um Armutsbekämpfung.
Seite 9



NANDAN MUKHERJEE
Der Ingenieur an der Universität von Dundee hat den RISK Award 2019 gewonnen. Häuser in Überschwemmungsgebieten in Bangladesch sollen mit seinem „Floating Home“-Konzept widerstandsfähig gemacht werden.
Seite 38



Fridays for Future! Der Klimawandel war ein Topthema 2019. Überall auf der Welt gab es Demonstrationen mit der Aufforderung, die Politik müsse rascher und effektiver handeln. Das Bild zeigt eine Großkundgebung in London am 20. September 2019.



LEBEN AM ABGRUND

Bereits heute bedroht Erosion die Lebensgrundlagen vieler Menschen – nicht nur in Bangladesch. Wenn wir nicht gegensteuern, geraten durch den immer stärker wirkenden Klimawandel Millionen weitere Menschen weltweit in Gefahr.

Klimawandel, Klimaschutz: Wir müssen mehr tun!

Ein Essay von Thomas Loster

Das Phänomen Klimawandel ist nicht neu, seit rund 30 Jahren wird es als ernste Bedrohung beschrieben. 2019 flammte das Thema mit bis dato nicht gekannter Wucht auf. Wetterextreme und Umweltbewegungen in aller Welt befeuerten die Debatten. Klimaschutz und Anpassung sind seitdem beherrschende Themen in Politik, Wirtschaft und der breiten Öffentlichkeit. Ein Fazit lautet: Wir müssen endlich mehr tun.



Beim Klimaschutz läuft uns die Zeit davon. Je später Maßnahmen gegen den Klimawandel ergriffen werden, umso dramatischer sind die Folgen – auch die Kosten. Das Bild zeigt eine junge Demonstrantin in Erlangen auf einer Kundgebung von Fridays for Future.

“Wir müssen mehr tun. Wer ist wir? Alle.“

Kohlenstoffdioxid (CO₂) hat das Potenzial, das Klima dramatisch zu verändern. Das ist seit spätestens 1896 bekannt. Da veröffentlichte Svante Arrhenius seine Berechnungen zu CO₂-Effekten und Temperaturen in der Atmosphäre. Unsere Stifterin Munich Re beschrieb 1973 in einer Broschüre zu Überschwemmungsrisiken ihre Bedenken über die Wirkung zunehmender CO₂-Konzentrationen. Und in den 1980er-Jahren kam das Thema in der (UN-)Weltpolitik an. Nach schier endlosen Klimaverhandlungen wurde dann 2015 das Pariser Klimaabkommen als großer Erfolg gefeiert. Deutschland bekam im November 2019 ein neues „wegweisendes“ Klimagesetz.

BEOBACHTUNGEN UND ZEITACHSEN

Wetterextreme häufen sich – nicht nur gefühlt. Die Hurrikan-Saison 2017 wartete mit nie dagewesenen historischen Superlativen auf. Riesige, mehrjährige Waldbrände wie in Kalifornien, Brasilien, Australien und anderswo belegen, dass das Dürre- und Feuerrisiko weltweit angestiegen ist. Mosambik ertrank 2019 gleich zweimal in schweren Fluten, die Zyklone Idai und Kenneth haben das Land in kurzer Folge doppelt verwüstet. Warme Meeresoberflächen erzeugen besonders regenreiche Ereignisse. Und schwere Dürren setzen die Landwirtschaft auf allen Kontinenten unter Stress. Die Schülerinitiative

Fridays for Future hat längst zu einer internationalen Mobilisierung der Massen geführt: Es gibt Parents for Future, Scientists for Future und viele mehr.

Wie wichtig diese Bewegung ist, unterstreichen wissenschaftliche Veröffentlichungen zum Klimawandel, etwa durch den Weltklimarat IPCC. Dieser hat 2019 gleich zwei alarmierende Berichte vorgelegt: zum globalen Eis und den Ozeanen sowie zu Klimaentwicklungen auf dem Land. In allen Berichten sind alarmierende Trends beschrieben, etwa zur messbaren und absehbaren Eisschmelze und dem Meeresspiegelanstieg. Im Vergleich haben die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wahrscheinlich eine größere Wirkung als die wissenschaftlichen Ergebnisse. Es geht eben nicht nur um ein Mädchen aus Schweden, das mit einem Rennboot zum Klimagipfel nach New York segelt.

KLIMAPOLITIK

Das Klimaabkommen von Paris war sicherlich ein Meilenstein. 196 Staaten und die Europäische Union setzen sich 2015 das Ziel, die Erderwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter auf deutlich unter zwei Grad Celsius zu begrenzen. Sieht man sich die Umsetzungspläne genauer an, kommt man schnell ins Grübeln. Erst in den 2020er-Jahren wird überprüft, ob die nationalen Klimaschutz-Bekanntnisse und deren Umsetzung klappen. Wenn nicht,



THOMAS LOSTER

Der Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung ist Experte für Klimawandel und Katastrophenvorsorge. Er teilt sein Wissen auch im Rahmen von Vorträgen und Bildungsprojekten der Münchener Rück Stiftung.

wird nachjustiert. Unsere Erde verliert wichtige Zeit. Globale Lösungen sind schwierig umzusetzen, das ist klar. Aber selbst in Ländern wie etwa Deutschland, die einst Vorreiter im Klimaschutz waren, wird bei Weitem nicht genug getan. Die Klimaziele 2020 werden deutlich verfehlt. Wird nachgebessert? Im November 2019 wurde das deutsche Klimaschutzgesetz verabschiedet, das Kurzpendler benachteiligt und besser gestellte Weitpendler begünstigt – bis erst einmal 2025. Apropos Verkehr: Das Sorgenkind bei bedeutenden CO₂-Einsparungen macht kaum Fortschritte. Und der Ausbau der Windenergie stagniert wegen Nachbarschaftsstreitigkeiten.

WAS TUN? – MEHR TUN!

Der folgende Satz klingt platt und vereinfachend – und ist dennoch so wichtig: Wir müssen mehr tun. Wer ist wir? Alle. Vom Individuum als Teil der Familie, der Gesellschaft, über Gruppen und Verbände, Kommunen, bis hin zur überregionalen Politik auf allen Ebenen. Gute Ordnungspolitik – von lokal bis global – kann den Klimawandel deutlich eindämmen. Er muss integral bei Entscheidungen aller Akteure mitgedacht werden. Dass rigorose Ordnungspolitik funktionieren kann, ist belegt: Global am Beispiel des FCKW-Verbots Ende der 1980er-Jahre oder national am Beispiel Rauchverbot 2007 in Deutschland. Darf ich jetzt nur noch kalt duschen und muss

ich mich beim Verzehr einer Bratwurst schämen? Nein. Gesamtgesellschaftliche Prozesse, Leben mit Freude und einem echten Verständnis für gelebte Nachhaltigkeit eröffnen gute Chancen. Der Einzelne ist als Akteur wichtig, keine Frage. Aber nur als globale Gemeinschaft können wir die Herausforderung Klimawandel noch meistern. „Einspruch“, denken viele. „Die Politik kann es nicht richten, und überhaupt, wichtige Akteure wie die USA oder Brasilien scheitern aus den Klimaschutzabkommen aus. Das klappt nie!“ Klimaskeptische Politiker sind jedoch nicht lebenslang gewählt und wenn der Frachter Gesellschaft einmal ablegt, lenkt später auch die Politik ein. Sanfte Revolutionen rund um den Globus belegen dies. Kommt die Rettung vielleicht aus der Wirtschaft und über Innovationen? Im Moment sind viele Fragen ungelöst. Denkbare Lösungen, zum Beispiel der Ausbau der Wasserstofftechnologie, werden oft als zu teuer eingeschätzt. Auf Zufälle und Erfindungen, wie etwa bei der Entdeckung des so wichtigen Penicillins oder der Röntgenstrahlung, dürfen und sollten wir nicht hoffen. Wir müssen – Schritt für Schritt und messbar – mehr für den Klimaschutz tun. Einordnen, sportliche Ziele setzen, umsetzen, fertig. Sonst fliegt uns der Globus um die Ohren.

Klimawandel und Bildung

Dialogforen 2019

„Arme reiche Welt“

München, Januar bis Mai 2019
5 Veranstaltungen mit rund
1.000 Teilnehmern

Dialogforum spezial

„CO₂-Bepreisung und Mobilität im urbanen Raum – was kann eine Klimasteuer leisten?“

München, 22. Oktober 2019
100 Teilnehmer
Projektpartner: Netzwerk
Klimaherbst München e.V.

„Engagiert in München – Für soziale Gerechtigkeit in der reichen Stadt“

München, 14. November 2019
100 Teilnehmer
Projektpartner: Social
Entrepreneurship Akademie,
Strascheg Center for
Entrepreneurship an der
Hochschule München

PAREMIA – Neue Partnerschaften für den Klimaschutz

*Analyse der nationalen Klima-
schutzziele (NDCs) ausgewählter
Länder und Erarbeitung von
Vorschlägen für effizientere
Maßnahmen*

Projektstart: August 2019
Projektpartner: Germanwatch e.V.

Schülerprojekte

Energieschule München

München, Schuljahr 2018/2019
360 teilnehmende Schüler an
Grund- und Mittelschulen
Projektpartner: Green City e.V.

Sommerakademie 2019

„Globale Klimarisiken und -trends – Klimawandel und demographischer Wandel“

Accra, Ghana
6. bis 11. Oktober 2019
40 Teilnehmer, 20 Länder:
Politiker, Forscher, Journalisten
und NGO-Mitarbeiter
Projektpartner: UNU-EHS,
UNFCCC, LMU, UNU-INRA



Vorträge zu Stiftungsthemen

72 Fachvorträge der Stiftungs-
mitarbeiter an Universitäten
und Schulen, auf Konferenzen
und bei anderen Anlässen

Hochschulkooperationen

Hochschule für angewandte Wissenschaften München: Seminar „Wasser, Klima, Umwelt – zum nachhaltigen Management globaler Heraus- forderungen“

München, fortlaufendes Seminar
im Winter- und Sommersemester
15 bis 18 Studierende

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde: Studienwoche des Master- Studiengangs „Global Change Management“

München, 8. bis 12. April 2019
30 Jungwissenschaftler

Universität Erlangen, Fach- bereich Geographie: Projekt- seminar „Naturbasierte Lösungen zum Klimaschutz“

Erlangen, 3. bis 7. Juli 2019
10 Studierende

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Social Protection Master „Climate Risk Insurance“

Sankt Augustin,
15. bis 17. September 2019
15 internationale
Jungwissenschaftler

Seminar für ländliche Entwick- lung (SLE) an der Humboldt- Universität zu Berlin, „Development and Insurance Mechanisms“

Berlin, 14. Oktober 2019
20 Teilnehmer

UNU-EHS – Rheinische Fried- rich-Wilhelms-Universität Joint Master: Seminar „Climate Risk Insurance“

Bonn, 31. Oktober 2019
25 internationale Master-
studierende



HOCHSCHULE EBERSWALDE
Studienwoche des Master-Studiengangs „Global Change Mana-
gement“ im April 2019. Unten in der Mitte der Eberswalder Hoch-
schulkoordinator Christoph Nowicki.

„Wenn Deutschland die Klimaschutzziele
von Paris erreichen soll, müssen bis 2030 die
Treibhausgase um mindestens 54 Prozent
oder 466 Millionen Tonnen sinken.
Mit den jetzigen Maßnahmen erreichen wir
maximal ein Drittel davon.“

DR. JÖRG LANGE
Vorstand von CO₂Abgabe e.V.



ROBERT HABECK

Der Bundesvorsitzende der Grünen im Gespräch mit der Buchautorin Kristina Vaillant und Alexander Hagelüken von der Süddeutschen Zeitung. Ein Thema: gerechte und nachhaltige Altersversorgung in Deutschland.

DIALOGFOREN 2019

Arme reiche Welt

Armut verstehen, um sie zu bekämpfen – für diese Forschung, die die vielfältigen Zusammenhänge etwa von Armut und Bildung oder Gesundheit beleuchtet, wurde 2019 der Nobelpreis für Wirtschaft vergeben. Auch die Dialogforen 2019 standen ganz im Zeichen der Armutsbekämpfung. Dabei diskutierten wir nicht nur internationale Aspekte, sondern auch, wie sich Armut in einem reichen Land wie Deutschland manifestiert.



BONIFACE MABANZA

Der Theologe und Philosoph ist ausgewiesener Experte für Entwicklungspolitik in Afrika und war einer der Referenten bei den Dialogforen. Er kritisierte die bestehende Handels- und Finanzpolitik. Sie vergrößert seiner Meinung nach die Kluft zwischen arm und reich.

Armut ist ein weltweites Problem und eine der zentralen Herausforderungen in Entwicklungsländern. Knapp 740 Millionen Menschen leben in extremer Armut, sie haben also pro Tag weniger als 1,90 US-Dollar zur Verfügung. Oft sind Frauen die Leidtragenden. Es gibt viele Faktoren, die extreme Armut verursachen. Häufig bedingen sie sich gegenseitig, verstärken sich untereinander und bilden einen Kreislauf (siehe Graphik). Dabei gilt es vor allem, ein Grundübel zu beseitigen: „Wenn wir es nicht schaffen, die Ungleichverteilung auf der Welt zu reduzieren, brauchen wir nicht anfangen, Armut und Hunger zu bekämpfen“, mahnte Uwe Kerkeritz, stellvertretender Vorsitzender des Bundestags-Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, beim Auftaktabend der Dialogforen 2019. Er plädiert für ein gerechteres Wirtschafts- und Sozialsystem. Wolle man die Armut global bekämpfen, müsse man ein für alle faires Weltfinanzsystem schaffen.

TEUFELSKREIS DER ARMUT

„Wo große Ungleichheit herrscht, steigt die Wahrscheinlichkeit für Armut und Konflikte“, ist Jörg Baten, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Tübingen, überzeugt. Er sieht vor allem Europa in der Pflicht, weil die ehemaligen Kolonialmächte nach ihrem Abzug eine Menge Probleme hinterlassen haben. Bislang haben Anstrengungen zur Armutsbekämpfung, wie sie die Vereinten Nationen in ihren Nachhaltigkeitszielen (SDGs) fordern, noch lange nicht in allen Ländern Früchte getragen. Aber Wandel und Fortschritt sind möglich. „Die Geographie der Armut hat sich verändert“, erklärte Jann Lay vom German Institute of Global and Area Studies. Viele Länder in Südostasien hätten ihre Armut in den letzten Jahren deutlich reduzieren können. Dagegen gibt es in Zentralafrika weiterhin viele Hotspots der Armut. Allerdings steigt auch dort in fast allen Ländern der Anteil der reichen Bevölkerungsschicht: Reichtum und Armut liegen oft verblüffend eng zusammen.

KLIMAWANDEL VERSCHÄRFT DAS PROBLEM

Tatsache ist, dass der Klimawandel das globale Armutsproblem weiter verschärft. „Im Jahr 2017 haben mehr als 150 Millionen Menschen unter Hitzeperioden gelitten, Milliarden von Arbeitsstunden gingen verloren, was sich in der Landwirtschaft durch geringere Erträge zeigte“, erläuterte Sonja Ayeb-Karlsson von der University of Sussex. Sie beklagte, dass in vielen Entwicklungsländern besonders Frauen unter der Armut litten. Auch Kleinbauern werden in diesen Ländern vom Klimawandel hart getroffen. Das verstärkt die Armut gerade in ländlichen Gebieten deutlich. „Dort lebt nach wie vor die große Mehrheit der einkommensschwachen und von Nahrungsmittelunsicherheit betroffenen Menschen“, machte Regina Birner von der Universität Hohenheim klar. In dieser schwierigen, von großer Unsicherheit geprägten Lage setzen die Menschen häufig ihre Hoffnungen auf Migration. Leider meist ohne Erfolg.

„In den Städten verdienen sie zwar mehr Geld als auf dem Land, müssen aber gefährliche Arbeiten verrichten, werden krank und benötigen Medikamente“, so Sonja Ayeb-Karlsson. So haben sie am Ende oft weniger Lebensqualität als vorher.

ALTERSARMUT IN DEN INDUSTRIELÄNDERN AUF DEM VORMARSCH
Aber auch in vielen Industrieländern wird die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung zunehmend zum Problem. „Armut ist kein Problem von bestimmten Risikogruppen, sie geht die ganze Gesellschaft an“, mahnte die Journalistin und Buchautorin Kristina Vaillant. Armut in Deutschland äußert sich etwa darin, dass die gesetzliche Rente im Alter oft nicht mehr reicht. Auch die Riesenrente konnte die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Hohe Verwaltungskosten und die magere Verzinsung lassen die Renditen schrumpfen, so dass die Sparer kaum etwas davon haben.

Der Grünen-Vorsitzende Robert Habeck plädiert dafür, dass der Staat stattdessen eine kapitalgedeckte Altersvorsorge organisiert, wie es zum Beispiel in Schweden üblich sei.

MANGELNDER WOHNRAUM
Ein weiteres Problem, das immer mehr Menschen große Sorgen bereitet, sind die teuren Wohnungen in vielen Ballungszentren. „Um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, baut die Stadt so viel wie noch nie“, beteuerte Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter. Bei der Entwicklung neuer Stadtviertel schlägt ihm allerdings regelmäßig harter Widerstand derjenigen entgegen, die unter den neuen Baumaßnahmen leiden. Beim sozialen Wohnungsbau kam es darüber hinaus in vielen Städten Deutschlands über Jahrzehnte zu Versäumnissen, die sich jetzt nicht so leicht korrigieren lassen.

„Wo es um existenzielle Lebensbedingungen geht – bei Bodenpreisen, beim Wasser oder der Luft – muss die Politik die Strukturen schaffen, die die schwächeren Menschen in einer Gesellschaft schützen“, forderte Karin Lohr, Geschäftsführerin der Münchener Straßenzeitung BISS. Der Staat müsse sich um das verfassungsmäßig garantierte Grundrecht auf Wohnen kümmern, damit die Gesellschaft nicht auseinanderdrifte.

Jedoch werde die Kommunalpolitik alleine ohne Unterstützung aus Berlin die Probleme in München nicht lösen können, ist Reiter überzeugt. Und das kann dauern. So bleibt nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass Bevölkerungsprognosen für München zu hoch gegriffen sind. Bis zum Jahr 2040 wird ein Anstieg von 1,56 auf 1,85 Millionen Einwohner prognostiziert.

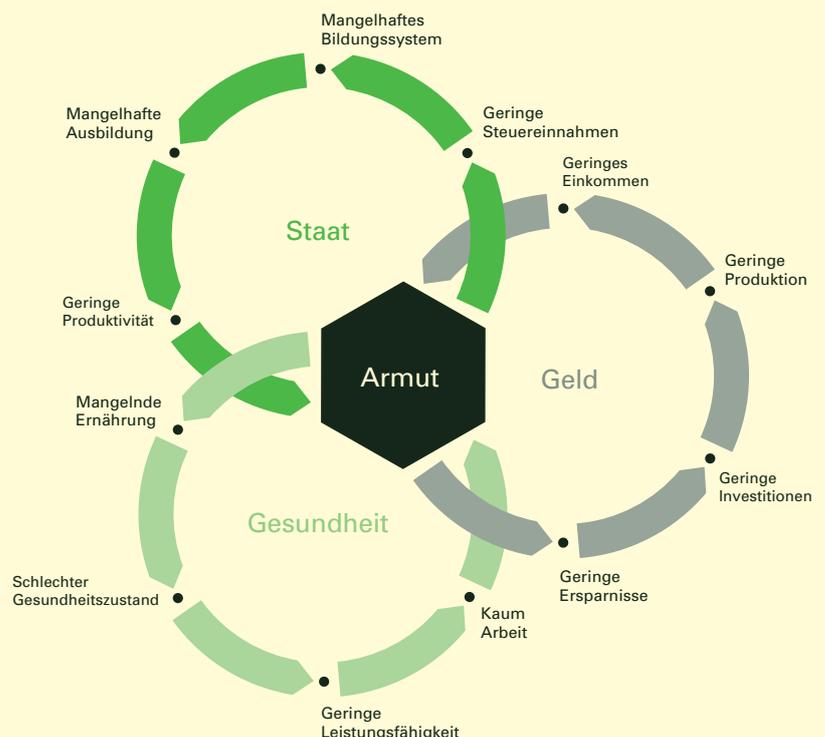
Eine ausführliche Zusammenfassung der Dialogforen 2019 finden Sie auf unserer Homepage und in unserer Publikation „Positionen“.

„Armut ist kein Problem von bestimmten Risikogruppen, sie geht die ganze Gesellschaft an.“

„Armut Global – Die Welt in der Armutsfalle?“
24. Januar 2019

TEUFELSKREIS DER ARMUT
Knapp 740 Millionen Menschen leben in extremer Armut. Sie haben pro Tag weniger als 1,90 US-Dollar zum Leben. Oft sind insbesondere Frauen die Leidtragenden. Es gibt viele Faktoren, die extreme Armut verursachen. Sie bedingen sich gegenseitig, verstärken sich untereinander und formen einen Kreislauf.

Armut hat viele Ursachen. Mit der Agenda 2030 soll die extreme Armut beendet werden.
Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2005)



DIALOGFORUM SPEZIAL ZUM MÜNCHNER KLIMAHERBST CO₂-Bepreisung und Mobilität im urbanen Raum – was kann eine Klimasteuer leisten?

Unter dem Titel „Die bewegte Stadt“ widmete sich der Münchner Klimaherbst 2019 verschiedensten Fragestellungen zu Klimawandel und nachhaltiger Mobilität. Denn der Verkehr ist das Sorgenkind der Klimaschützer. Während die CO₂-Emissionen in Deutschland in fast allen Bereichen gesunken sind, hat im Verkehrssektor seit fast 30 Jahren per Saldo keine Minderung stattgefunden. „Die Zeit läuft uns davon“, warnte Brigitte Knopf, Generalsekretärin am Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) und plädierte für eine CO₂-Steuer. Damit ließen sich drei Dinge auf einmal erreichen:

„Wir verteuern die fossilen Brennstoffe und machen so erneuerbare Energien attraktiver, wir regen Investitionen in CO₂-arme Technologien an, und wir können die Einnahmen an die Bürger zurückgeben oder in den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs stecken“, erläuterte die Wissenschaftlerin. Den von der Bundesregierung im Klimapaket beschlossenen CO₂-Preis (zunächst zehn Euro pro Tonne ab 2021) hält sie allerdings für deutlich zu niedrig.

Das Klimapaket der Bundesregierung greife zu kurz, ist auch Jörg Lange, Vorstand des Vereins CO₂Abgabe, überzeugt. „Wenn Deutschland die Klimaschutzziele von Paris erreichen soll, müssen bis 2030 die Treibhausgase um mindestens 54 Prozent oder 466 Millionen Tonnen sinken.

Mit den jetzigen Maßnahmen erreichen wir maximal ein Drittel davon“, rechnete er vor. Dem hielt der Landtagsabgeordnete Sandro Kirchner entgegen: „Die Industrie muss die Chance haben, den Wandel mitzugehen, damit die Menschen ihre Arbeitsplätze behalten.“ Er sei zwar auch für eine CO₂-Bepreisung, sie sollte aber global stattfinden und alle Sektoren einbinden. So zeigte sich einmal mehr: Am guten Willen, die Erderwärmung zu bremsen, fehlt es nicht. Aber über die Verteilung der Kosten wird wohl noch lange heftig gerungen und Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif. Sicher ist: Wenn das 2019 beschlossene Klimapaket der Bundesregierung nicht nachgebessert wird, sind unsere deutschen Klimaziele in Gefahr.

EXPERTEN IM GESPRÄCH

Sandro Kirchner (links), Mitglied im bayerischen Landtag, diskutiert mit Brigitte Knopf (rechts) und Jörg Lange (2 v. r.) über faire CO₂-Bepreisung. Am Mikrophon der Moderator Matthias Altmann von Green City, München.





ENERGIE ERLEBEN UND VERSTEHEN

Zum 10. Geburtstag der Energieschule gab es ein neues Energierad. Die Schülerin erzeugt Strom auf diesem Trimm-Rad und lernt, wie viel Kraft es kostet, eine Lampe dauerhaft zum Leuchten zu bringen.

ENERGIESCHULE MÜNCHEN feiert runden Geburtstag

Zehn Jahre ist es her, dass die Münchner Umweltorganisation Green City e.V. das Bildungsprojekt Energieschule München gestartet hat. Seit 2009 haben rund 9.600 Schüler bei den interaktiven Workshops rund um Klimaschutz, Energiesparen und Erneuerbare Energien mitgemacht. Die Münchener Rück Stiftung fördert das Projekt seit 2011 und gratuliert zu einem Jahrzehnt erfolgreicher Projektarbeit.

Ausgestattet mit Energiefahrrad, Solarschüssel, Wasserkocher, Wärmebildkamera und vielen anderen spannenden Utensilien kommen die Umweltberater von Green City in Münchner Grund- und Mittelschulen und machen Kinder und Jugendliche zu kleinen Energieforschern.

Zwei Module stehen je nach Alter und Schularart zur Auswahl: Das Modul „Sonne voll Energie“ richtet sich mit drei abwechslungsreichen praktischen Workshops an die 2. bis 7. Jahrgangsstufe von Grund- und Mittelschulen. Die Workshops „Energie mit Zukunft“ sind für Schüler der 7. bis 9. Jahrgangsstufe der Mittelschulen konzipiert und sollen unter anderem auch über berufliche Perspektiven im Bereich Klimaschutz informieren. Bis zu zehn Klassen pro Schule können an den zwei- bis viertägigen Projekten teilnehmen und das komplexe Thema Energie erleben, erforschen und selbst experimentieren.

Das Projektteam von Green City ist auch nach zehn Jahren immer noch voller Energie und Elan, mit viel Fachwissen und einem enormen Erfahrungsschatz in den Schulen zu Gast.

Gleichzeitig konnten die vielen Lerninhalte immer weiter entwickelt und verbessert werden. Die interaktiven Workshops, Exkursionen und vielfältigen Arbeitsmaterialien haben einen starken Bezug zum Alltag der Kinder und Jugendlichen und ergänzen den schulischen Lehrplan zu klima- und energierelevanten Themen perfekt. Die ausgebildeten Umweltpädagogen zeigen Schülern wie auch Lehrern Handlungsmöglichkeiten auf, wie sie selbst einen Beitrag zu einer lebenswerten Zukunft leisten können – und das jeden Tag.

Wir freuen uns, als Stiftung mit unserer Förderung dazu beizutragen, dass diese tollen Workshops jedes Jahr wieder in Münchner Schulen stattfinden können.

RISIKEN ABSICHERN UND SOZIALEN NUTZEN SCHAFFEN

Ein Thema bei unseren Workshops an Hochschulen

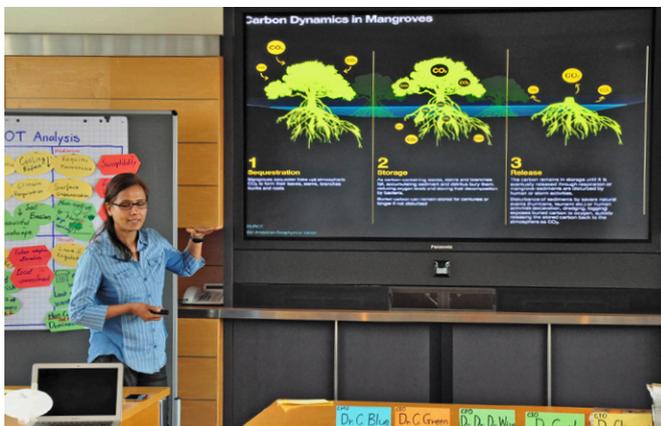
Die Münchener Rück Stiftung bildet im Rahmen ihrer Hochschulkooperationen Studierende und junge Wissenschaftler an Hochschulen in Deutschland aus. In Partnerschaft mit sechs Universitäten werden aktuelle Themen der Stiftung sowie der Versicherungswirtschaft behandelt. Resilience Bonds und Social Impact Bonds lagen 2019 hoch im Kurs.

Eine Insel gegen große Sturmfluten finanziell absichern und gleichzeitig einen natürlichen Schutzwall gegen die Wassermassen aufbauen, das gefällt den meisten Studierenden unserer Partneruniversitäten. Mit der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde und der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) in Erlangen führten wir 2019 zwei Seminarwochen durch, in denen Jungwissenschaftler aktuelle Fragestellungen im Kontext von Klimawandel und innovativen Versicherungslösungen behandelten.

BONDS FÜR EINEN GUTEN ZWECK
Katastrophenanleihen, sogenannte Cat Bonds, sind ein altbewährtes Instrument von Versicherern und Investoren. Mithilfe dieser Bonds können bereits seit den 1990er-Jahren sehr große Versicherungssummen – mehrere hundert Millionen US-Dollar – für Naturkatastrophen bereitgestellt werden. In Mexiko, Japan oder den USA sind Cat Bonds weit verbreitet. Sie decken hohe, durch Erdbeben, Hurrikane oder Sturmfluten verursachte Schäden ab. Die erst vor kurzem neu entwickelten Resilience Bonds und Social Impact Bonds sind damit verwandt. Allerdings geht es hier nicht nur um finanzielle Kompensation. Parallel dazu werden Maßnahmen durchgeführt, die Risiken abmildern und soziale Vorteile bringen. So wird eine Großstadt an der Küste beispielsweise nicht nur monetär gegen ein Flutrisiko abgesichert, sondern gleichzeitig wird eine Schutzmauer errichtet, die Schritt für Schritt – oft über Jahre – das Flutrisiko reduziert.

Für die Optimierung von Gesundheitsleistungen können sogenannte Social Impact Bonds eingesetzt werden. Geldgeber investieren in Krankenhäuser. Wenn sich die Gesundheit in einer definierten Region messbar verbessert, fließen hohe Renditen zurück. Ist das nicht der Fall, verlieren Investoren Geld.

Die Seminarwochen vermitteln den Teilnehmern einen Einblick in die Komplexität von Versicherungsmodellen und Nachhaltigkeit. Sich mit verschiedensten Anspruchsgruppen zu beschäftigen, auch durch eine Finanzierungsbrille, ist dabei besonders herausfordernd – aber auch gewinnbringend. Schnell wird klar, dass innovative Versicherungslösungen viel mehr als Geldflüsse beinhalten. Sie fördern in großem Stil nachhaltige Entwicklung.



DEN KLIMAWANDEL RICHTIG VERSTEHEN

Mangroven schützen nicht nur Küsten, sie binden auch CO₂ aus der Luft (links). Harald Lesch (2. v. l.), Cecilia Scorza (Mitte) und Moritz Strehle (rechts) präsentieren einen Klimakoffer für Schulen. Mit Experimenten können Vorgänge in der Atmosphäre verständlich erklärt werden.



NACHHALTIGKEIT IN DER BILDUNG
Eine Studierende der Fachhochschule Eberswalde erklärt in der Seminarwoche des Master-Studiengangs „Global Change Management“ bildhaft, wie die Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs) erreicht werden können.

HOCHSCHULKOOPERATIONEN Viele Fragen, viele Lösungen

Die Münchener Rück Stiftung befasst sich in ihren Ausbildungsprogrammen mit zahlreichen Themen: Katastrophenvorsorge, Klimawandel, Umweltschutz, Wasser und Versicherungslösungen – überwiegend zur Armutsbekämpfung. Klimarisiken und Lösungen dafür gewinnen an Bedeutung. Die Themen 2019 waren:

Naturbasierte Lösungen für den Klimaschutz

Forst- und Agrarwirtschaft, aber auch andere Maßnahmen wie der Erhalt von Mangrovenbeständen spielen eine wichtige Rolle bei der Entstehung von CO₂-Senken und damit für den Klimaschutz. Wie greifbar sind diskutierte Ansätze?

Artenschwund und Haftung

Ob wegen der Tabak-Industrie oder der negativen Folgen des Klimawandels: Haftungsfragen und -klagen gewinnen an Bedeutung. Wie ist hier Biotop- oder Artenschwund zu bewerten?

CO₂-Zertifikate für die Agrar- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft haben immense Potenziale, CO₂ zu binden. Welche Mechanismen sind im Bereich CO₂-Zertifizierung, ggf. für den Emissionshandel, denkbar? Ist das Thema für die Versicherungswirtschaft relevant?

Resilience Bonds und Social Impact Bonds

Die relativ neu entwickelten Anleihen können regional starke Wirkungen für die Minderung von Katastrophenrisiken entfalten oder gesellschaftliche Verbesserungen anstoßen. (Mehr Details auf der linken Seite)

Klimarisiko-Versicherung in Entwicklungs- und Schwellenländern

Bei Versicherungslösungen zur Armutsbekämpfung (Inclusive Insurance) spielt das Klima eine zunehmend wichtige Rolle. Etwa bei Fragen zur Ernährungssicherheit oder bei Wetterextremen. Welche Ansätze werden derzeit international diskutiert?

Globale politische Rahmenwerke und ihre Implikationen

Im Jahr 2015 wurden wichtige, globale politische Regeln und Ziele neu festgeschrieben: das Sendai-Rahmenwerk zur Reduzierung von Katastrophenrisiken, die SDGs und das Pariser Klima-Abkommen. Sie dienen besserer Katastrophenvorsorge, der globalen Nachhaltigkeit und dem Klimaschutz. Wo gibt es Handlungsbedarf, wo liegen die Chancen, auch für die Versicherungsbranche?



GIFTIGE MÜLLHALDEN

Die Teilnehmer der Sommerakademie 2019 inspizierten eine der giftigsten Mülldeponien in Afrika. In Agbogbloshie in Accra werden alle möglichen Arten von Abfall entsorgt. Unmengen von Elektroschrott werden verbrannt, giftige Rauchschwaden ziehen durch die Luft.

SOMMERAKADEMIE 2019 Bevölkerungswachstum – ein unterschätzter Faktor in der Klimadebatte

Der Klimawandel birgt Risiken, besonders für verwundbare Menschen oder Gesellschaftssysteme. Die Gefährdung durch ein extremes Naturereignis, die Exposition der betroffenen Gesellschaft und deren Vulnerabilität – also die Anfälligkeit von Personen, Gesellschaften oder Infrastrukturen gegenüber potenziellen Schäden – bestimmen dabei das Risikoausmaß. Ein wesentlicher Faktor, der dabei bislang zu kurz kommt, ist das Bevölkerungswachstum.



LÖSUNGEN FÜR DIE KLIMAPOLITIK

Koko Warner vom UN-Klimasekretariat in Bonn skizziert zusammen mit Benjamin Delali (Universität Accra), wie der Fahrplan der UN-Klimapolitik aussieht. Rund 40 Jungwissenschaftler erarbeiteten, wie nationale Klima-Anpassungspläne zukunfts-fähiger werden können.

„Nachhaltige Lösungen gelingen im Klimawandel nur, wenn der demographische Wandel ausreichend berücksichtigt wird.“

Risikomodelle geben vor, wie sich ein Land am besten an eine veränderte Gefährdungslage anpassen sollte. Ein Mangel dieser Modelle besteht darin, dass sie nicht alle Risikotreiber ausreichend abbilden. Mit anderen Worten: Die nationalen Klima-Anpassungspläne (NAPs) bauen auf teils unrealistischen Zukunftsszenarien auf. Unterschätzt wird beispielsweise, welchen massiven Einfluss der demographische Wandel ausüben kann. Auf der Sommerakademie 2019 in Accra haben wir uns intensiv mit diesem Thema beschäftigt und analysiert, wie der Einfluss des demographischen Wandels besser in das multilaterale Klimaschutzabkommen der Vereinten Nationen, der Klimarahmenkonvention UNFCCC, integriert werden kann.

ACCRA PLATZT AUS ALLEN NÄHTEN

Accra, die Hauptstadt von Ghana, ist eine schnell wachsende Stadt mit rund 1,8 Millionen Einwohnern. Wohnraum ist knapp und teuer, so dass viele Neuankömmlinge in Agbogbloshie landen, einem informellen, extrem dicht besiedelten Viertel der Stadt. Zu den Neuankömmlingen gehören Subsistenzfarmer, etwa aus dem Norden des Landes, die aufgrund zunehmender Dürren dort keine Landwirtschaft mehr betreiben können.

Agbogbloshie erstreckt sich entlang einer brackigen Lagune. Geduldet von der Stadtverwaltung, aber ohne ausreichende urbane Infrastruktur, sind die Bewohner hier verschiedensten Risiken ausgesetzt.

Agbogbloshie ist nicht nur berüchtigt als „giftige Stadt“, weil sich hier seit Jahren Elektroschrott hauptsächlich aus Nordamerika und Europa auf einer riesigen Müllhalde sammelt. Zu den gesundheitlichen Gefahren durch Giftstoffe, die Luft und Boden verseuchen, gesellt sich auch ein hohes Flutrisiko. Die Siedlung befindet sich auf Sedimenten einer Lagune. Vor der Besiedlung hat sie einen natürlichen Flutschutz für die umliegende Stadt geboten. Heute wird bei Extremniederschlägen die ganze Siedlung überflutet, und Müll staut sich an den Brücken, die die Lagune überspannen. Dadurch bildet sich eine Art künstlicher Damm, der verhindert, dass Regenwasser oder Flutwellen rasch ablaufen können. Die Verwundbarkeit der Bevölkerung gegenüber klimatischen Risiken, in diesem Fall Überflutungen, steigt, zumal auch extreme Regenfälle in Ghana zunehmen. Dieses Beispiel zeigt, wie sehr Accra angesichts des Bevölkerungsdrucks überfordert ist. Die Klimaveränderungen bedrohen die Menschen in der alten wie auch der neuen Umgebung.

BRANDBRIEF FÜR DEN KLIMAGIPFEL
Matthias Garschagen (Ludwig-Maximilians-Universität München), Koko Warner und Paul Desanker, beide vom UN-Klimasekretariat, waren sich einig, dass der Faktor Demographie in den bestehenden UNFCCC-Prozessen viel zu wenig berücksichtigt wird. Sie würdigten die Akademie für ihre Anstrengungen, Entscheidungsträger für die Thematik zu sensibilisieren und darauf hinzuwirken, dass die Risiken stärker in Planungen berücksichtigt werden. Dazu haben die Teilnehmer der Sommerakademie Inhalte für einen Brandbrief (Policy Brief) erarbeitet. Seine Kernthese: Nachhaltige Lösungen gelingen im Klimawandel nur, wenn der demographische Wandel ausreichend berücksichtigt wird.

Die Sommerakademie 2019 wurde von der Münchener Rück Stiftung gemeinsam mit UNU-EHS aus Bonn, der LMU München und UNU-INRA Ghana in Partnerschaft mit dem Klimasekretariat (UNFCCC) organisiert. Die Exkursion nach Agbogbloshie wurde inhaltlich durch die Nicht-Regierungsorganisation People's Dialogue begleitet und durch Mitarbeiter der Weltbank mit vorbereitet.



AUFWACHEN, DIE ERDE BRENNT!

Ein Weckruf, der 2019 auf vielen Demonstrationen für Klimaschutz allgegenwärtig war.

NEUE PARTNERSCHAFTEN FÜR DEN KLIMASCHUTZ Die Zeit drängt

Gegenwärtig bewegt sich kein Staat aus der Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20) mit seinen Klimazielen im Rahmen des CO₂-Limits, das die Erderwärmung auf 1,5°C begrenzen würde. Unser Projekt „Neue Partnerschaften für den Klimaschutz“ zielt darauf ab, die Klimaschutzziele unterschiedlicher Länder zu analysieren und mögliche Verbesserungen aufzuzeigen.

Klimawandel und Bildung

Zusammen mit der Entwicklungs- und Umweltorganisation Germanwatch e.V. leistet die Münchener Rück Stiftung einen weiteren Beitrag zu effizienterem Klimaschutz. Dazu haben wir im Sommer 2019 PAREMIA ins Leben gerufen. Im Rahmen des Projekts wird Germanwatch die nationalen Klimaschutzziele (Nationally Determined Contributions NDCs) ausgewählter Länder analysieren und Vorschläge für effizientere und ambitioniertere Maßnahmen unterbreiten. Das kann den Transfer von Wissen oder technischem Know-how beinhalten, aber auch im Rahmen von Politikberatung stattfinden.

Analyse und Ableitung der Handlungsempfehlungen erfolgen in Absprache mit den maßgeblichen Bundesministerien für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) und für Umwelt (BMU).

Diese haben für Klimaschutzkooperationen bereits rund ein Dutzend Länder identifiziert, mit denen sie gemeinsam zur Umsetzung des Paris-Abkommens beitragen möchten. Dies sind: Südafrika, Indien, Vietnam, Mexiko, Kolumbien, Indonesien, Äthiopien, die Elfenbeinküste, Peru und Brasilien – möglicherweise ergänzt um Marokko und Kenia.

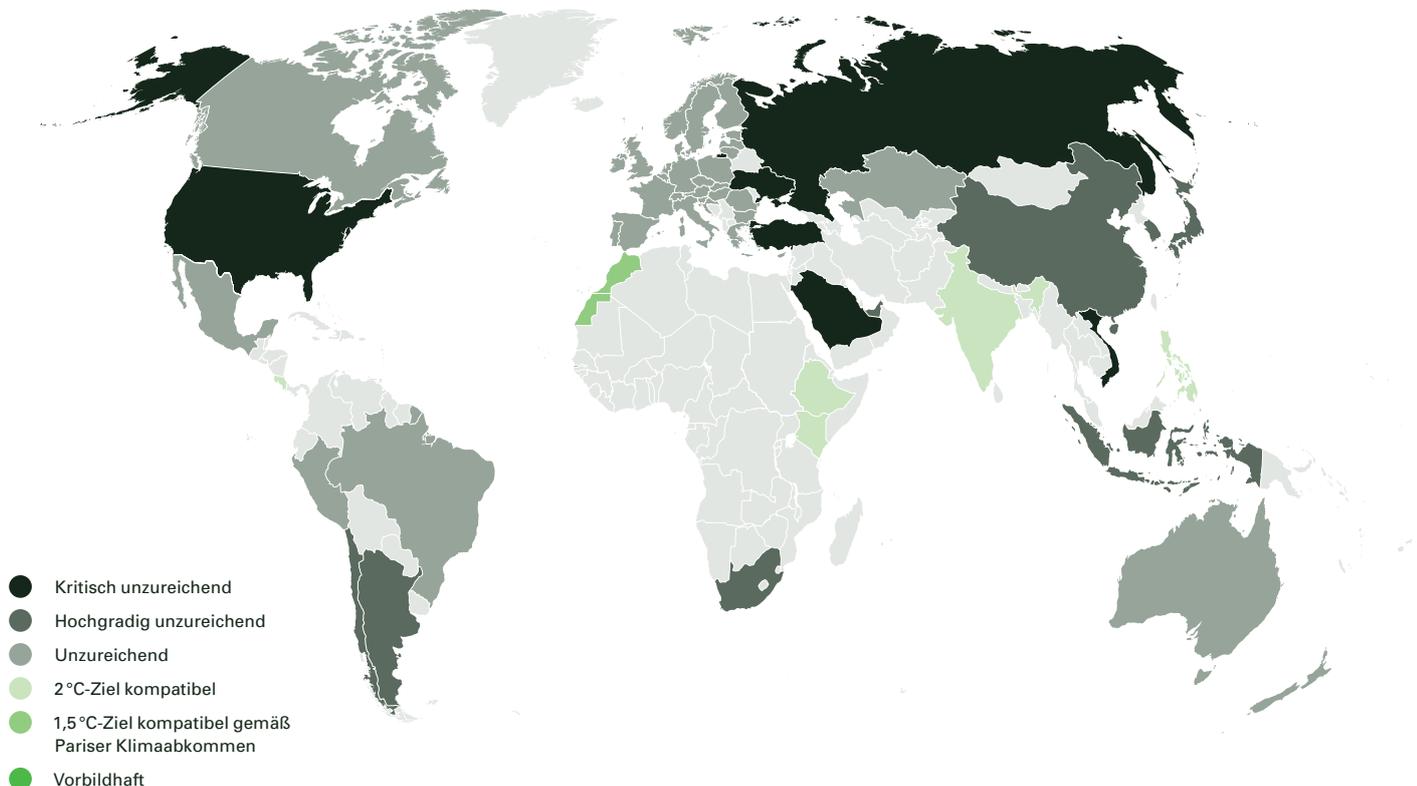
AMBITIONIERTE KLIMAZIELE WELTWEIT

Das Gemeinschaftsprojekt mit Germanwatch hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich für jedes Partnerschaftsland zu ermitteln, welche Fortschritte bei den Klimaschutzzielen erreicht wurden. Darüber hinaus erhält jedes dieser Länder einen Überblick, inwieweit es von Wetterkatastrophen betroffen ist. Mindestens drei Länder pro Jahr sollen zudem detaillierte Politikempfehlungen für einen besseren Klimaschutz erhalten, ganz im Sinne des Stiftungsmottos „Vom Wissen zum Handeln“.

Unsere stärkere Fokussierung auf nationale und internationale Klimaschutzziele ist wichtig, denn die Uhr tickt. Zwar hat die internationale Staatengemeinschaft das Paris-Abkommen beschlossen und Regeln für den Klimaschutz vereinbart. Aber allein 2018 stiegen aufgrund des starken Wirtschaftswachstums die energiebedingten CO₂-Emissionen der G20 um 1,8 Prozent. Die G20 stehen dabei für rund 80 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Die Mitgliedsstaaten haben nicht nur eine politische Verantwortung, sondern auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die CO₂-Emissionen auf einen Pfad zu bringen, der mit dem Ziel einer maximalen Erderwärmung von 1,5°C kompatibel ist.

NACHBESSERN BEIM KLIMASCHUTZ

Die Klimaschutzziele der Länder sind meist zu wenig ambitioniert. Selbst wenn alle derzeit versprochenen Klimaschutzziele umgesetzt werden, steuern wir auf eine Erderwärmung von mehr als 3°C zu.



Quelle: climateactiontracker.org

Wasser als Ressource

Ausschreibung für ein neues Nebelnetzprojekt

15. Februar bis 31. Mai 2019

Fördersumme: mindestens 150.000 Euro für drei Jahre

Projektpartner: WasserStiftung

Nebelnetzprojekt CloudFisher im bolivianischen Hochland

Alto Veladero, Bolivien – Gewinner der Ausschreibung

Projektstart im September 2019
Laufzeit bis 2021

Aufbau von 14 neuen CloudFisher-Kollektoren Midi mit einer Netzfläche von rund 350 Quadratmetern

Projektpartner: WasserStiftung, Zabalketa, Instituto de Capacitación del Oriente (ICO), Oswald Stiftung

FogNet Alliance

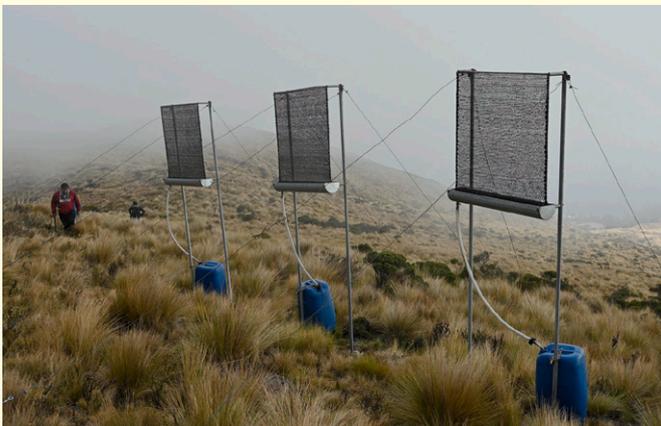
Seit August 2017

Globale Partnerschaft und Netzwerk von Forschern, Wasserexperten und internationalen Organisationen zur Nebelnetztechnologie

Projektinitiatoren und Gründungsmitglieder: WasserStiftung, Münchener Rück Stiftung

„Mit der kleineren CloudFisher Midi-Version haben wir im bolivianischen Hochland gute Chancen für ein erfolgreiches Projekt und sie ist kostengünstiger als der bisher in Marokko verwendete große CloudFisher Pro.“

PETER TRAUTWEIN
Industriedesigner und Entwickler
von Nebelkollektoren



TESTKOLLEKTOREN IM BOLIVIANISCHEN HOCHLAND

Testkollektoren in der Region Valles Cruceños (linkes Bild). Bild rechts: Martina Mayerhofer (2. v. r.), Münchener Rück Stiftung, besuchte im September 2019 zusammen mit Teresa López de Armentia (Mitte), Zabalketa, und Peter Trautwein, WasserStiftung, das Projektgebiet am Fuß der Ost-Anden.



NACH DEM SPORT IST VOR DEM PROJEKT

Das Vor-Ort-Team in Bolivien begrüßte die Besucher aus München herzlich nach einer Sportstunde. Das Gewächshaus und der Gemüsegarten der Schule benötigen dringend das Wasser von den Nebelfängern.

NEBELNETZE FÜR BOLIVIEN

Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen

In ariden Gebieten sauberes Trinkwasser gewinnen – das ist das Ziel von Nebelnetzprojekten, die die Münchener Rück Stiftung seit vielen Jahren unterstützt. Zusammen mit der WasserStiftung und der Oswald-Stiftung fördern wir seit Herbst 2019 ein neues Projekt in der Region Valles Cruceños am Fuß der bolivianischen Ost-Anden. Das Projekt ist der Gewinner unserer gemeinsamen Ausschreibung.

Wasser als Ressource



SCHWIERIGE VERHÄLTNISSE

Die Nebelnetze der ersten Generation halten den starken Winden in der Bergregion meist nicht stand. In dieser Region müssen die neu entwickelten Kollektoren des Industriedesigners Peter Trautwein eingesetzt werden.

Es war keine leichte Entscheidung für unsere Experten-Jury. Bis zum Ein-sendeschluss am 31. Mai 2019 hatten uns viele spannende Bewerbungen erreicht, unter anderem aus Chile, Kenia, Ecuador, Peru und dem Iran. Das Rennen gemacht hat die in Nordspanien ansässige Hilfsorganisation Zabalketa, die schon viel Erfahrung beim Einsatz von Nebelnetzen etwa mit Partnern in Peru und Bolivien gesammelt hat. Zabalketa ist seit 1991 in der Entwicklungszusammenarbeit tätig und hat sich zum Ziel gesetzt, zu einer fairen, nachhaltigen und gerechten Entwicklung beizutragen. Mit ihren Wasserprojekten will die Nicht-Regierungsorganisation Menschen in ärmeren Regionen den Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen sowie einen nachhaltigen und effizienten Umgang mit der Ressource Wasser vermitteln.

GROSSES POTENZIAL ZUM NEBELERNTEN

Das Projektgebiet liegt in einer Bergregion mit weit verstreuten Dörfern und kurvigen Straßen, zwischen 500 und 3.000 Metern über Meereshöhe. In Alto Veladero regnet es von April bis November nahezu gar nicht. Flüsse und Quellen trocknen aus, Trinkwasser muss rationiert und auf langen Fußmärschen aus weit abgelegenen Bergquellen geholt werden. Oft ist das Wasser durch Viehtränken oder Agrochemikalien im Boden verunreinigt.

Die Menschen in Alto Veladero haben bereits erste Erfahrungen mit der Wassergewinnung aus Nebel gemacht. An den drei Standorten Veladero School, Veladero Central und Veladero Saguintito hatte Zabalketa zusammen mit dem lokalen Partner Instituto de Capacitación del Oriente (ICO) bereits 2014/2015 Nebelkollektoren der ersten Generation aufgestellt. Leider haben diese einfachen Nebelfänger dem sehr böigen Wind und der starken Sonneneinstrahlung nur kurze Zeit standgehalten. Die Erfahrungen dort zeigten aber, dass das Gebiet um Alto Veladero großes Potenzial zum Nebelernten hat. In vier weiteren Dörfern haben ICO-Mitarbeiter mit Hilfe von kleinen Testkollektoren und Wetterstationen Messungen vorgenommen. Zahlreiche Nebeltage mit hoher Luftfeuchtigkeit und starke Winde gelten als unabdingbare Voraussetzungen für hohe Wassererträge. Dabei erwies sich der Standort Sivingalito als besonders ertragreich.

Mit der Fördersumme von insgesamt 228.000 Euro für drei Jahre sollen die Schule von Alto Veladero und die Bevölkerung des angrenzenden Dorfes Saguintito mit Trinkwasser versorgt werden. Insgesamt werden zunächst rund 370 Menschen von den neuen Nebelnetzen des Typs „CloudFisher“ profitieren.

Darüber hinaus sollen mit den Projektgeldern an fünf verschiedenen Standorten in Valles Cruceños kleine Nebelkollektoren installiert werden, um so weitere ertragreiche Standorte zu sondieren. Hier sollen zukünftig bis zu 160 Familien versorgt werden.

MODERNER CLOUDFISHER MIDI KOMMT ZUM EINSATZ

Im Herbst 2019 trafen sich die deutschen und spanischen Projektorganisationen mit den Vertretern der bolivianischen Nicht-Regierungsorganisation ICO erstmals vor Ort. Ziel war es, bereits bestehende Nebelnetze in der Region Alto Veladero zu inspizieren und die besten Standorte für die Trinkwassergewinnung aus Nebel zu finden. Sind die Standorte erst einmal gefunden, ist die exakte Ausrichtung der Kollektoren zum Bergwind oft entscheidend für die Höhe der Wassererträge.

In den Anden herrschen mitunter Windstärken von bis zu 90 km/h. Da der neue Kollektortyp CloudFisher wesentlich robuster und widerstandsfähiger gegen Wind und Sonne ist, war schnell klar, dass nur diese Nebelfänger der zweiten Generation zum Einsatz kommen werden. Das Projektteam musste aber auch noch viele weitere Fragen klären: Welche Netzgrößen eignen sich am besten im Projektgebiet?

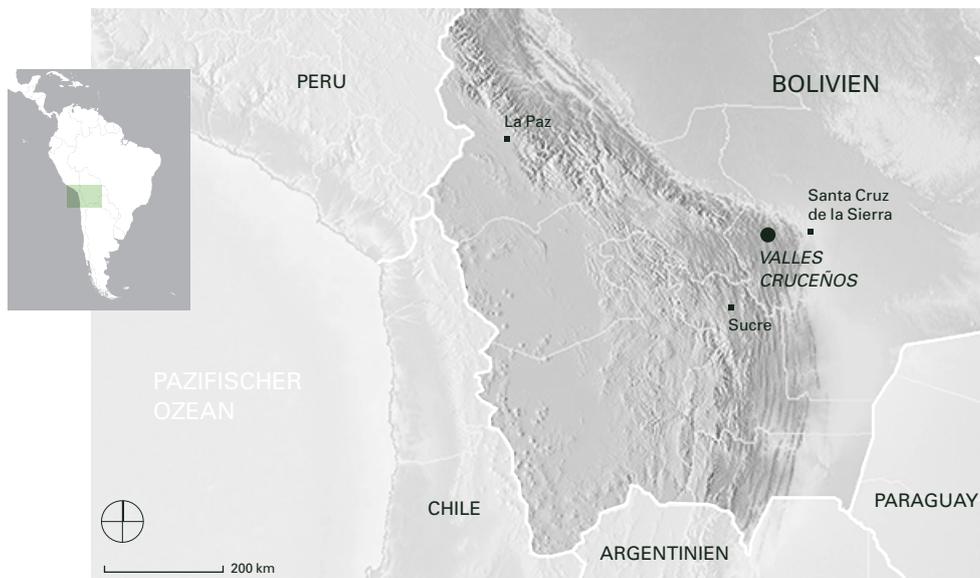
Wasser als Ressource

Wie können die großen Kollektorrahmen im Boden verankert werden, und wie transportiert man das ganze Material einschließlich der Baumaschinen zu den meist abgelegenen und oft sehr steilen Standorten?

Nach eingehenden Überlegungen entschied man sich, den bisher noch nie zum Einsatz gekommenen CloudFisher Midi aufzubauen. Der Entwickler Peter Trautwein, Mitglied der WasserStiftung, sagt dazu:

„Mit der kleineren Midi-Version haben wir gute Erfolgschancen, und sie ist kostengünstiger als der große CloudFisher Pro.“ Der mittelgroße Kollektor hat eine Netzfläche von 24 m² und Stützen, die in Betonfundamenten verankert werden. Aufgrund des felsigen Untergrunds ist die ursprünglich angedachte Verankerung mit langen Erdnägeln nicht möglich.

Noch im Herbst 2019 wurden die notwendigen Materialien für 14 CloudFisher Midi bestellt, verpackt und auf die lange Reise von Deutschland nach Bolivien geschickt: Netzgewebe, verzinkte Aluminiumstangen, Auffangrinnen und vieles mehr. Wenn alles klappt, wird der Aufbau der CloudFisher im April 2020 beginnen. Dann können sich die Menschen in der Region über frisches Trinkwasser freuen – aus Nebel.



PROJEKTGEBIET VALLES CRUCEÑOS IN BOLIVIEN

Auch wenn das Projektgebiet am Fuß der Ost-Anden weit vom Meer entfernt im Binnenland liegt, so gibt es hier dennoch genügend wasserreichen Nebel für die Nebelkollektoren.



FogNet Alliance



Wasser ist in vielen Regionen der Welt eine knappe Ressource. Trinkwassergewinnung aus Nebel ist eine innovative Technologie, die weltweit auf immer mehr Interesse stößt. In trockenen Berg- und Küstenregionen mit hoher Luftfeuchtigkeit sammeln große Kollektoren Wasser aus Nebel und versorgen die Menschen mit sauberem Trinkwasser. Wir sind der Meinung, dass das Wissen über Nebelnetze weltweit verbreitet werden soll.

Aus diesem Grund haben die WasserStiftung und die Münchener Rück Stiftung eine internationale Plattform eingerichtet – die FogNet Alliance (FNA). Die FNA ist eine globale Partnerschaft und zugleich Netzwerk von Forschern, Wasserexperten und internationalen Organisationen.

Sie hat ein gemeinsames Ziel: Die Förderung und Weiterentwicklung der Nebelnetztechnologie als wertvolle nachhaltige Innovation. Gleichzeitig unterstützt die Allianz alle Akteure, die neue Projekte initiieren oder bereits bestehende weiterentwickeln wollen.

Die FogNet Alliance ist offen für neue Mitglieder – alle Akteure und Interessierte sind herzlich eingeladen mitzumachen.

Weitere Informationen zur Netztechnologie sowie ein Literaturverzeichnis mit wissenschaftlichen Artikeln, Presseberichten und FAQs finden Sie auf der Website der FogNet Alliance unter www.fognetalliance.org.

Inclusive Insurance

15th International Conference on Inclusive Insurance – Coping with Climate Risk

Dhaka, Bangladesch
5. bis 7. November 2019
580 Teilnehmer aus 42 Ländern

Projektpartner: Bangladesh Insurance Association (BIA), Microinsurance Network

FELDEKURSION
Besichtigung von zwei Krankenhäusern des staatlichen „Social Health Protection Scheme“ (SKK)

Dhaka, Bangladesch
8. November 2019

Veranstalter: Green Delta Insurance Company

5th Eastern & Southern Africa Regional Microinsurance Conference – Learning Sessions Tanzania

Sansibar, Tansania
13. bis 15. August 2019

175 Experten und Regierungsvertreter aus 18 Ländern

Projektpartner: Microinsurance Technical Working Group of Tanzania, Financial Sector Deepening Trust (FSDT), Tanzania Insurance Regulatory Authority (TIRA), Association of Tanzania Insurers (ATI)

Climate Risk Insurance Conference – Learning Sessions Mongolia

Ulaanbaatar, Mongolei
17. bis 18. September 2019
70 Teilnehmer von Versicherungen und Aufsichtsbehörden

Projektpartner: Financial Regulatory Commission of Mongolia (FRC), National Emergency Management Agency of Mongolia (NEMA)

Weltkarte der Mikroversicherung

„Landscape of Microinsurance in Africa 2018 – focus on selected countries“

Projektpartner: Microinsurance Network

„Versicherungsgesellschaften müssen eine effektivere Rolle spielen, um Produktion und Wirtschaft vor Risiken zu schützen.“

Premierministerin von Bangladesch
IHRE EXZELLENZ SHEIKH HASINA



PRESSEKONFERENZ DER ICII

Am Podium: Katharine Pulvermacher, Direktorin des Microinsurance Network; sitzend v. l. n. r. Rubina Hamid, Vizepräsidentin der BIA, Dirk Reinhard, Chef des Konferenz-Steuergremiums und Astrid Zwick, Leiterin von InsuResilience. Die Premierministerin von Bangladesch Sheikh Hasina eröffnete die Konferenz (rechts).



ERÖFFNUNGSZEREMONIE

Auf der Konferenz herrschte großer Andrang. 580 Versicherungs- und Entwicklungsexperten aus 42 Ländern nahmen teil. Hinzu kamen zahlreiche Filmteams und Pressevertreter.

15TH INTERNATIONAL CONFERENCE ON INCLUSIVE INSURANCE Schutz gegen Klimarisiken für aufstrebende Länder

Bangladesch ist eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder. Trotz der fast 80 Versicherungsgesellschaften des Landes und eines starken Finanzsektors sind Versicherungen wenig verbreitet. Im Mittelpunkt der 15. Internationalen Konferenz zu Inclusive Insurance stand die Frage, wie Hindernisse für eine bessere Marktentwicklung überwunden werden können.

Inclusive Insurance

Bangladesch, das Gastgeberland der 15. Internationalen Konferenz zur Inclusive Insurance, führt uns vor Augen, wie bedrohlich der Klimawandel ist. Naturkatastrophen wie Wirbelstürme, Überschwemmungen und Dürren haben das Potenzial, die Lebensgrundlagen der 160 Millionen Menschen im größten Flussdelta der Welt zu zerstören. Die starke Bedrohung spiegelt sich im World Risk Report 2017 wider, wo Bangladesch auf Rang 5 der 171 analysierten Länder steht.

Auch andernorts stellen wetterbedingte Naturkatastrophen eine wachsende Gefahr dar, vor allem für ärmere Bevölkerungsschichten. Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sind weltweit über 2,5 Milliarden Menschen für ihren Lebensunterhalt von der Landwirtschaft abhängig – die meisten von ihnen am unteren Ende der Einkommenspyramide. Versicherungen sind ein wichtiges Instrument, um die daraus resultierenden Risiken in den Griff zu bekommen und die Resilienz zu verbessern.

Allerdings sind derartige Absicherungen nicht allzu weit verbreitet. Das ergab eine Landscape Study zu Klima- und Katastrophenversicherungen in 22 asiatisch-pazifischen Ländern, die die InsuResilience Global Partnership mit Unterstützung der GIZ erstellt hat. Erste Ergebnisse der Studie wurden während der Konferenz präsentiert.

Demzufolge verfügen die meisten Länder zwar über einen Rahmenplan für ihr Katastrophen-Risikomanagement, aber es mangelt an Versicherungslösungen und finanzieller Vorsorge. Beispielsweise kommen indexbasierte Versicherungen oder Produkte zur Katastrophenabsicherung in den bestehenden Plänen nicht vor. Deshalb sind die Länder im Katastrophenfall zumeist auf die Unterstützung von ausländischen Spendernationen angewiesen.

UNGENUTZTES POTENZIAL

Insgesamt existieren in den betrachteten Ländern 25 Instrumente, die als Klima- oder Katastrophenrisikoversicherung eingestuft werden und mehr als 212 Millionen Menschen (8,5 Prozent der Bevölkerung der Region) erreichen. 80 Prozent davon sind Systeme auf Makroebene.

Bei mobilen Lösungen für Produkte zur Katastrophenvorsorge besteht ein großes ungenutztes Potenzial, da der Vertrieb weiter Schwierigkeiten bereitet. Staatlich geförderte (und obligatorische) Produkte und gebündelte Lösungen entwickeln sich in der Regel gut.

Die Tatsache, dass gut 90 Prozent der Bevölkerung in Asien/Pazifik beim Versicherungsschutz außen vor sind, ist ein Weckruf für Regierungen und Versicherer. Die Experten waren sich einig, dass Versicherung zum integralen Bestandteil des Katastrophenmanagements gehören muss. Auch sollte der Ansatz überdacht werden, Schäden nach Katastrophen via Ex-post-Finanzierung (z.B. aus dem Staatshaushalt) zu decken. Nötig seien vielmehr eine Ex-ante-Planung und -Finanzierung, die die verschiedenen Finanz- und Versicherungsinstrumente auf Mikro-, Meso- und Makroebene umfasst.

Doch der Weg dahin ist weit, wie das Beispiel Bangladesch zeigt: Die Versicherungsdurchdringung liegt bei rund einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts und gehört damit zu den niedrigsten der Welt. Auf der anderen Seite verfügt das Land über einen starken Mikrofinanzsektor, der laut dem Nationalen Credit Development Forum fast 40 Millionen Menschen erreicht. Ungeachtet des enormen Potenzials für Mikroversicherungen entwickelt sich der Markt schleppend.

ZUSAMMENARBEIT VON VERSICHERERN UND DER MIKROFINANZINDUSTRIE IST DER SCHLÜSSEL

Die Regierung ist sich des Problems bewusst: „Wir müssen Versicherungsunternehmen effektiver einbinden, um Produktion und Wirtschaft vor Risiken zu schützen“, forderte die Premierministerin von Bangladesch Sheikh Hasina. Ashadul Islam, im Finanzministerium zuständig für Finanzinstitutionen, hält es für möglich, die Versicherungsdurchdringung bis 2025 auf 35 Prozent der Bevölkerung (über 50 Millionen Menschen) zu erhöhen. Um dies zu erreichen, müssten der Versicherungs- und der Mikrofinanzsektor stärker kooperieren.

Auf politischer Seite gilt es, die verschiedenen Regulierungsbehörden und Ministerien zu einer engeren Zusammenarbeit zu bewegen, um die Rahmenbedingungen zu verbessern.

Darüber hinaus müssen die verschiedenen Ministerien, die über Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel entscheiden, ihre Arbeit besser koordinieren. Eine umfassende nationale Strategie zur finanziellen Inklusion könnte entscheidend zur Marktentwicklung beitragen. Dadurch könnte man einen Rahmen für die Entwicklung gemeinsam akzeptierter Ziele schaffen.

EMPFEHLUNGEN FÜR BESSERE MARKTENTWICKLUNG

Internationale Zusammenarbeit und Wissensaustausch bleiben wichtige Voraussetzungen, um den Markt für Inclusive Insurance voranzutreiben. Der Präsident der Versicherungsvereinigung von Bangladesch (BIA) hat die Münchener Rück Stiftung und andere Partner der Konferenz ersucht, Empfehlungen für die nächsten Schritte zur Weiterentwicklung des Marktes zu erarbeiten. Die Münchener Rück Stiftung hat diese Empfehlungen zusammengefasst und die BIA mit anderen Organisationen vernetzt, die bereits Erfahrungen bei der Entwicklung nationaler Strategien für Inclusive Insurance haben. Wir bieten auch künftig eine Plattform, um die Möglichkeiten und Hindernisse für die Entwicklung von Inclusive Insurance zu diskutieren.

ÜBER DIE VERANSTALTUNG

Die 15. Internationale Konferenz zur Inclusive Insurance fand vom 5. bis 7. November 2019 in Dhaka, Bangladesch, statt. Sie wurde von der Bangladesh Insurance Association (BIA), der Münchener Rück Stiftung und dem Microinsurance Network ausgerichtet. An der Veranstaltung, die zum fünften Mal in Asien stattfand, nahmen rund 580 Versicherungs- und Entwicklungsexperten aus 42 Ländern teil. Über 80 Referenten teilten ihr Wissen auf 30 Veranstaltungen.

Vom 10. bis 12. November 2020 findet in Kingston, Jamaika, die 16. Internationale Konferenz zur Inclusive Insurance statt. Gastgeber der Konferenz sind der Versicherungsverband Jamaika (IAJ) und die Münchener Rück Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Microinsurance Network.

LANDSCAPE OF MICROINSURANCE IN AFRICA Stabiles Wachstum mit Rückschlägen

Einer der Schwerpunkte der diesjährigen Konferenz zu Inclusive Insurance war die Präsentation der Landscape Study of Microinsurance in Africa 2018 mit dem Fokus auf ausgewählte Länder. Die Studie zeigt einmal mehr, welche Hürden die Marktentwicklung bremsen. Dazu gehören unzureichende Marktdaten, eine fehlende regelmäßige Evaluierung, unterschiedliche Definitionen von Mikroversicherungen sowie die mangelnde Bereitschaft zum Datenaustausch. Die Folge: Millionen von Haushalten und Kleinunternehmen mit niedrigem Einkommen in Afrika sind weiter unversichert, so dass sie anfällig für die Folgen von Klimawandel, Naturkatastrophen, Nahrungsmittelunsicherheit, Unfällen, Krankheiten und vorzeitigem Tod sind.

Wichtige Erkenntnisse aus der Studie:

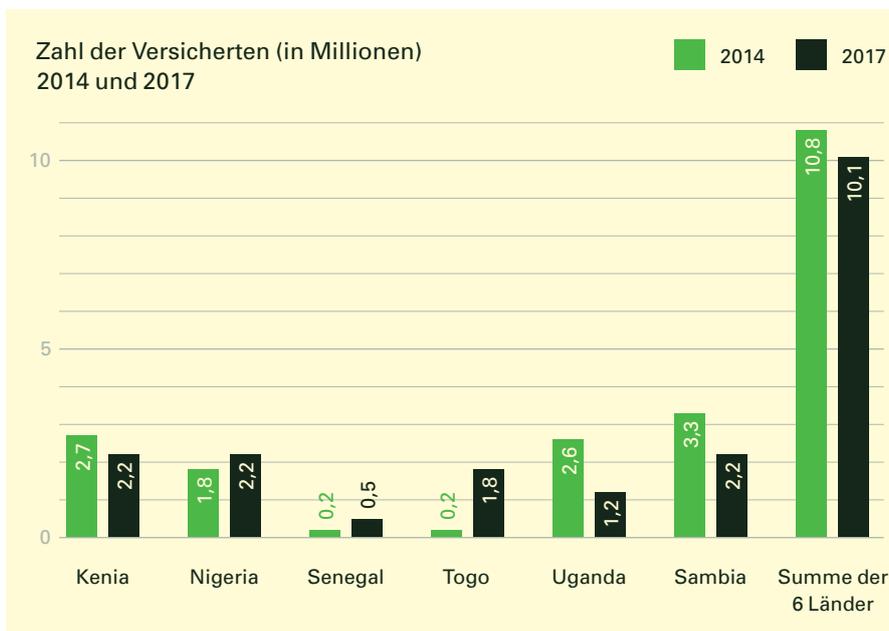
- Einfache Gesundheitsprodukte wie Absicherungen für Krankenhausleistungen haben ein deutliches Wachstum gezeigt.
- Sogenannte „Freemium“-Modelle, bei denen Mobilfunknutzer automatisch ein abgespecktes Basisversicherungsangebot erhalten („free“), aber für eine Vollversion bezahlen müssen („premium“), waren nicht nachhaltig und führten zu einem allgemeinen Rückgang der Kundenzahl.
- Die Datenerfassung wird zu einer immer größeren Herausforderung, da die Bereitschaft zum Informationsaustausch abnimmt. Von 44 für die Studie kontaktierten Ländern konnten zuverlässige Daten nur für sechs Länder erhoben werden.

Die Studie wurde kofinanziert von der Regierung von Luxemburg, der Münchener Rück Stiftung, dem Center for the Economic Analysis of Risk (CEAR) an der Georgia State University and dem Versicherer AXA.

Weitere Informationen:

Landscape of Microinsurance in Africa 2018 – focus on selected countries
<https://tinyurl.com/s22snrw>

World Risk Report
<https://tinyurl.com/vca4tk4>



„FREEMIUM“ UND DIE FOLGEN
Obwohl die Zahl der Versicherten in einigen der betrachteten Länder zwischen 2014 und 2017 zugenommen hat, ergab sich per Saldo ein Rückgang von 6,5 Prozent auf 10,1 Millionen. Der Hauptgrund: Dank des „Freemium“-Modells stieg die Zahl der Versicherten bis 2014 deutlich an. In den meisten Fällen erwies sich das Modell als nicht nachhaltig, da es nicht gelang, kostenlose Versicherungen in bezahlte Produkte umzuwandeln. Die Folge: 2017 waren „Freemium“-Produkte weitgehend verschwunden. Viele andere Produkte zeigten jedoch in Summe konstantes Wachstum.

„Millionen von Haushalten und Kleinunternehmen mit niedrigem Einkommen in Afrika sind weiter unversichert.“

DEN ÄRMSTEN DER ARMEN HELFEN

Staatliche Mikroversicherung in Bangladesch

Die Exkursion der 15. Internationalen Konferenz zu Inclusive Insurance in Bangladesch führte in den Norden des Landes. Im Tangail-Distrikt gut 100 km nördlich von Dhaka besuchten wir Pilotkrankenhäuser eines staatlichen Gesundheitsprogramms.



NARGIS UND IHRE SÖHNE

Die 35jährige Mutter aus Ghatail ist mit ihren Söhnen in einem staatlichen System (SSK) versichert. Der zweijährige Hossain hatte eine Lebensmittelvergiftung. Er ist sofort im Krankenhaus versorgt worden. Nach sechs Tagen war alles wieder in Ordnung. „Früher lebten wir in ständiger Sorge, dass jemand krank wird“, sagt Nargis. Die SSK-Karte gibt der Familie Sicherheit und sorgt für einen guten Schlaf.



GUTE GESPRÄCHE

Doug Rogers vom Microinsurance Centre at Milliman, USA, hat an der Exkursion teilgenommen. Er unterhält sich mit Rashida (29, Mitte) und Rahima (40, links) über das SSK-Programm (rechtes Bild). Wo Worte versagen, helfen Gesten.

„Personalengpässe und Kosten: Herausforderungen wie es sie in so vielen Gesundheitssystemen weltweit gibt.“

In Bangladesch leben knapp 50 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. Krank sein kann hier teuer werden. Jahr für Jahr haben 15 Prozent der Familien extrem hohe Gesundheitsausgaben, sie müssen oft zum Geldleiher. Knapp 2,5 Prozent der Bangladeschi geraten deshalb in die Armut – und das jährlich.

GESUNDHEITSVORSORGE ALS STAATSAUFGABE

Das Gesundheitswesen ist in Bangladesch eine Staatsangelegenheit. Paragraph 15a der Verfassung schreibt das so vor. Und die amtierende Ministerpräsidentin Sheikh Hasina nimmt das Thema sehr ernst. Am 24. März 2016 wurde ein Programm namens „Shasthyo Shurokhsha Karmasuchi“ gestartet, kurz SSK. Ziel ist es, Menschen unter der Armutsschwelle gegen Gesundheitsrisiken abzusichern – und das landesweit. Das staatliche „Social Health Protection Scheme“ deckte 2019 bereits rund 85.000 Haushalte mit etwa 300.000 Menschen ab.

Mehr als 45.000 Kranke wurden medizinisch versorgt, rund 10.000 Patienten in Krankenhäusern behandelt. Die SSK-Verantwortlichen haben große Ziele. Bis 2032 soll rund ein Drittel der Bevölkerung in Bangladesch versorgt werden, später das ganze Land.

ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN HALTEN DIE KOSTEN IN GRENZEN

Die Green Delta Insurance, eine große staatliche Versicherungsgesellschaft, managt das Programm. Sie nutzt digitale Lösungen. Administration und das Kundenmanagement können so verschlankt werden. Wie aber kann man ein so großes Programm finanzieren? Derzeit rechnet man mit etwa 12 US-Dollar Kosten pro Teilnehmer und Jahr. Deshalb wird das Programm auch als Mikroversicherung verstanden. Nicht jede Krankheit ist gedeckt, schwere Fälle wie etwa Krebs sind ausgeschlossen. Immerhin sind mittlerweile knapp 80 verbreitete Krankheiten abgesichert. Die SSK-Krankenhäuser sind staatlich geführt. Das hilft, die Kosten in Grenzen zu halten. Es führt aber natürlich auch zu Herausforderungen.

Es mangelt insgesamt an Ärzten und Schwestern. Gerade diese gehen in Bangladesch oft lieber in den Privatsektor, weil sie dort mit besseren Einkünften rechnen können. Personalengpässe und Kosten: Herausforderungen wie es sie in so vielen Gesundheitssystemen weltweit gibt – auch in vielen Industrieländern.

GROSSE PLÄNE

In einem Krankenhaus, dem Madhupur Upazila Health Complex, erhalten die Exkursionsteilnehmer die Gelegenheit, das SSK-System näher kennenzulernen und mit Begünstigten zu sprechen. Alle sind begeistert. Das Ziel, das Programm im ganzen Land auszurollen, ist groß und schwierig umzusetzen. Wenn es gelingt, SSK landesweit zu etablieren, können viele Tragödien verhindert und persönliche Schicksale abgemildert werden. Armut wird so ebenfalls effektiv bekämpft. Gelingt der landesweite Rollout, ist der Beweis erbracht, dass gute Politik, staatlich organisierte Hilfe und Mikroversicherung den Ärmsten der Armen wirklich helfen können.

LEARNING SESSIONS TANSANIA

Ehrgeizige Ziele für das nächste Jahrzehnt

Langsam aber sicher entdeckt der tansanische Versicherungsmarkt das Segment für niedrige Einkommen. Nachdem 2013 ein Regulierungsrahmen etabliert worden war, hat das Land eine Mikroversicherungsstrategie erarbeitet und eine technische Arbeitsgruppe eingerichtet. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Versicherungsdurchdringung bereits auf 15 Prozent verdoppelt. Das entspricht 4,3 Millionen Menschen über 16 Jahren. Aufbauend auf diesem Erfolg verfolgt Tansania ehrgeizige Ziele. Mit Hilfe eines Aktionsplans für Mikroversicherungen will man bis 2028 die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung erreichen.

AGRARSEKTOR GENIESST HOHE PRIORITÄT

Die Agrarindustrie spielt in Entwicklungsländern eine zentrale wirtschaftliche Rolle. Der Klimawandel und die damit einhergehenden veränderten Wetterbedingungen dürften die häufig ohnehin bereits schwierige Lage der Landwirte in den Entwicklungsländern verschärfen. Um die Ernteerträge zu sichern oder zu steigern, ist eine Mechanisierung der Landwirtschaft und damit der Zugang zu Kapital nötig. Kredite werden aber nur bei einem angemessenen Risikomanagement gewährt, was auch Anpassungs- und Vorbeugemaßnahmen beinhaltet.

Das Problem: Agrarversicherungen spielen in Tansania mit einem Anteil von 0,02 Prozent an allen verfügbaren Produkten so gut wie keine Rolle. Ähnlich dürfte sich die Lage in den meisten Ländern im Osten und Süden Afrikas darstellen. So kommt es zu einer erheblichen Diskrepanz: Weniger als drei Prozent der gesamten Bankkredite in Afrika gehen an den Agrarsektor, obwohl er für rund 70 Prozent der Beschäftigung und 40 Prozent der Wirtschaftsleistung steht.

Anlässlich der Learning Sessions Anfang August auf der zu Tansania gehörenden Inselgruppe Sansibar waren sich die Experten einig, dass das fehlende Verständnis für die Funktionsweise von Versicherungen Hauptursache für geringe Versicherungsdurchdringung ist. Weitere Hindernisse sind das fehlende Angebot bezahlbarer Produkte und die Kosten. Die Tansanische Aufsichtsbehörde für Versicherungen (Tanzanian Insurance Regulatory Authority TIRA) will deshalb regulatorische Barrieren beseitigen und die Rahmenbedingungen flexibler gestalten. Das soll die Entwicklung und Erprobung neuer Produkte erleichtern, das Marktwachstum anschieben und den Kundenschutz verbessern. Damit dies auch funktioniert, kooperiert TIRA mit anderen Behörden. Eine Technische Arbeitsgruppe (TWG) koordiniert die Arbeit aller Stakeholder-Gruppen.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Niedrige Transaktionskosten sind der Schlüssel, die gesetzten Ziele zu erreichen. Ein Beispiel sind Lösungen, die in mobile Zahlungssysteme eingebettet sind. Dort können unterschiedliche Finanzdienstleister gemeinsam Produkte entwickeln, die für den Kunden einen Mehrwert schaffen. Darüber hinaus muss die Entwicklung von Versicherungen in eine breitere Strategie der finanziellen Inklusion und des Katastrophenmanagements eingebettet werden. Die Kosten des Vertriebs bleiben zentrale Herausforderungen, die durch den Einsatz geeigneter Technologien sowie durch den Abbau regulatorischer Hindernisse überwunden werden können. Experten forderten die Versicherungswirtschaft auf der Regional-Konferenz zu mehr Kundenorientierung auf. Die Kunden müssten erkennen, welchen Wert Versicherung für sie schafft. Gleichzeitig müssen die Versicherer das Vertrauen in ihre Dienstleistungen stärken. Letztlich sind Geduld und eine langfristige Perspektive nötig, um Mikroversicherungen nicht nur in Tansania zum Durchbruch zu verhelfen.



HERZLICHES WILLKOMMEN

Dirk Reinhard, der stellvertretende Geschäftsführer der MRS und Leiter des Fachgebiets Inclusive Insurance, begrüßt Mohamed Ramia Abdiwawa, Finanzminister von Tansania. Die Regionalkonferenzen finden guten Anklang.



RESILIENZ STÄRKEN

Die Fachtagung in der Mongolei war mit rund 70 Teilnehmern gut besucht. Der Landwirtschaftssektor hat im Land große Bedeutung, umso wichtiger ist eine gute Absicherung gegen Klimarisiken.

LEARNING SESSIONS MONGOLEI

Nationale Katastrophenvorsorge befördert Versicherung gegen Klimarisiken

Die Versicherungsbranche nimmt eine wichtige Rolle im mongolischen Regulierungsrahmen von 2017 zur Vorbeugung von Katastrophen ein. Denn die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere die Viehwirtschaft, stehen für rund zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Futtermangel aufgrund schneereicher Winter und Dürren im Sommer haben in den vergangenen Jahren die Viehbestände immer wieder beträchtlich dezimiert. Zwischen 1999 und 2002 verendeten rund elf Millionen Tiere, und von 2009 bis 2010 sank das mongolische BIP aufgrund extremer Wetterereignisse um 4,4 Prozent. Klimarisiken spielen daher eine besondere Rolle bei den Bemühungen, das Land widerstandsfähiger gegen wirtschaftliche Schocks zu machen.

MEHRSTUFIGES VERSICHERUNGSSYSTEM

Im Jahr 2006 hat die Mongolei eine indexbasierte Viehversicherung eingeführt (Index-Based Livestock Insurance IBLI), über die rund 338.000 oder etwa 20 Prozent der Hirten versichert sind. Das System funktioniert über zwei Schwellenwerte: Schäden von bis zu sechs Prozent an den Herden müssen die Eigentümer selbst tragen.

Bei Verlusten zwischen sechs und 30 Prozent springt eine Versicherung ein, deren Prämien die Hirten übernehmen müssen. Schäden von mehr als 30 Prozent sind über eine Rückversicherung gedeckt, wobei die Regierung der Mongolei die Prämien bezahlt. Das System ist freiwillig. Die Verluste werden auf Grundlage der Ausfälle berechnet, die je nach Tierart innerhalb bestimmter Regionen auftreten.

Trotz erheblicher Schäden im Jahr 2009 läuft das Programm noch immer, und die Prämieinnahmen von IBLI sind auf fast 3,5 Milliarden Tugrik (rund 1,2 Millionen Euro) gestiegen. Ein Erfolgsfaktor ist die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Versicherungswirtschaft. IBLI ist nicht nur ein Versicherungssystem, sondern beinhaltet auch ein Gesetz, das die Verantwortlichkeiten der Regierung klar regelt. Dazu gehören die Zahlung der Rückversicherungsprämie sowie die Übernahme der Kosten, die für eine halbjährliche Zählung des Viehbestands anfallen. Sie bildet die Grundlage für die Berechnung der Herdenverluste und damit für die Entscheidung, ob Versicherungsleistungen gezahlt werden.

QUALITÄT DER DATEN ENTSCHEIDEND

Das Beispiel zeigt, dass eine staatliche Beteiligung zu einem nachhaltigen Versicherungssystem führen kann. Darüberhinaus fungiert der Staat als Datenlieferant, etwa von Wetter- oder Versicherungsdaten. Aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung und der wachsenden Zahl von Datenquellen – wie Satelliten, Wetterstationen, Sensoren oder Mobiltelefonen – hat die Datenqualität erheblich zugenommen. Mobiltelefone spielen dabei eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung effizienter Vertriebsmodelle, wie zum Beispiel dem Einsatz von mobilen Zahlungssystemen.

Das Beispiel Mongolei zeigt, welche positive Wirkung Versicherung bei der Katastrophenvorsorge entfalten kann. Die Zusammenarbeit der relevanten Stellen mit der Versicherungswirtschaft, etwa in der Form von Public Private Partnerships (PPPs), ist im Einzelfall zu prüfen. Um erfolgreich zu sein, sollten die Länder eine nationale Strategie zur finanziellen Inklusion entwickeln, klare Ziele und Aufgaben aller Beteiligten definieren und über einen verlässlichen Koordinator verfügen.



TROCKENHEIT UND FLUTEN

Der Klimawandel hat die Risiken in zahlreichen Ländern Asiens verschärft. Sowohl Dürren als auch Überschwemmungen nehmen zu.

Lebensgrundlagen gegen den Klimawandel absichern

Ein Essay von John Rowan

Das Oxford Dictionary hat „Klima-Notstand“ zum Wort des Jahres 2019 gekürt und es definiert als „Situation, die dringende Maßnahmen erfordert, um den Klimawandel zu reduzieren oder zu stoppen und potenziell irreversible Schäden zu vermeiden“. Diese Wahl zeugt vom gewachsenen Klimabewusstsein auf der ganzen Welt und vermittelt einen Eindruck der zunehmenden Turbulenzen.



LAND UNTER

Eine Frau in Bangladesch sitzt auf einer erhöhten Plattform aus Bambus, um ihre Habseligkeiten gegen das Wasser zu schützen. Der Monsun verursacht hier immer wieder Überflutungen. Neu ist jedoch die Intensität und Häufigkeit der Extremereignisse.

„Wir müssen alle resilienter werden.“

Nach Angaben der britisch-irischen Hilfs- und Entwicklungsorganisation Christian Aid ereigneten sich 2019 global 15 klimabedingte Katastrophen wie Überschwemmungen, Dürren, tropische Stürme und Waldbrände, die Schäden von jeweils mehr als einer Milliarde Dollar hinterlassen haben. In sieben Fällen waren es sogar mehr als zehn Milliarden Dollar.

JEDES JAHRZEHNT EIN NEUER WÄRMEREKORD

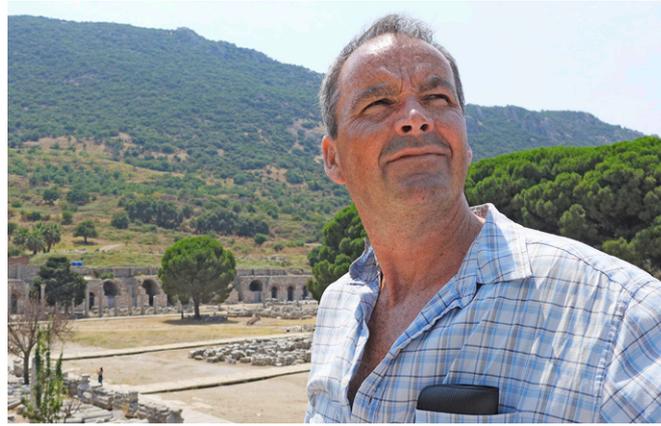
Laut Weltorganisation für Meteorologie war der Zeitraum von 2010 bis 2019 das wärmste Jahrzehnt auf der Erde seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Jahrestemperatur lag 2019 um 1,1 °C über dem globalen Durchschnitt von 1850 bis 1900, dem vorindustriellen Niveau. Seit den 1980er Jahren ist jedes Jahrzehnt wärmer als das vorhergehende und auch die Temperatur der Ozeane erreicht Höchstwerte. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Trends aufgrund der Rekord-Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre fortsetzen werden.

Drei UN-Organisationen haben vergangenes Jahr in einem gemeinsamen Aufruf ihre Besorgnis ausgedrückt: das Welternährungsprogramm (WFP), das Kinderhilfswerk (UNICEF) und die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO). Demzufolge litten mehr als elf Millionen Menschen im südlichen Afrika unter einer kritischen Nahrungsmittel-

versorgung. Neben der anhaltenden Dürre haben die tropischen Wirbelstürme Idai und Kenneth die Lage verschärft. Sie trieben zwischen März und April mehr als zwei Millionen Menschen in die Flucht, 1,2 Millionen Kinder auf den Komoren, in Mosambik, Simbabwe und Malawi waren auf Hilfe angewiesen. Das Beispiel zeigt, welche Folgen häufigere und intensivere Ereignisse – und in diesem Fall auch Missernten – haben können. Die Gemeinden haben keine Zeit mehr, sich zu erholen, bevor der nächste Schock einsetzt.

KLIMA-NOTSTAND – EINE EXISTENZIELLE BEDROHUNG

Das derzeitige Niveau der CO₂-Emissionen wird die globale Temperatur bis Ende des Jahrhunderts voraussichtlich um 3 bis 5 °C erhöhen. Einen derartigen Anstieg halten führende Wissenschaftler des Weltklimarates (IPCC) für katastrophal. Sie warnen davor, dass jede Erwärmung über 1,5 °C hinaus die Risiken von Dürren, Überschwemmungen, extremer Hitze und Armut für Hunderte von Millionen Menschen erheblich erhöhen werde. Große Auswirkungen seien auch auf ganze Ökosysteme durch Prozesse wie Bodenerosion, Verlust der Artenvielfalt und Versauerung der Ozeane zu erwarten. Der Begriff Klima-Notstand ist somit eine Anerkennung dafür, wie tiefgreifend und sogar existenziell uns der Klimawandel trifft. Landnutzung, Energiesysteme und Verkehrswesen müssen in



JOHN ROWAN

Der Autor des Essays ist Professor für Physische Geographie an der Universität Dundee, UK.

bislang beispiellosem Ausmaß verändert werden, um die globale Erwärmung unter 2°C und im Idealfall unter 1,5°C zu halten, wie es im Pariser Abkommen von 2015 verankert ist.

Welche Folgen der Temperaturanstieg nach sich ziehen kann, haben die vergangenen Jahrzehnte gezeigt. Das Abschmelzen von Gletschern und Polareis beschleunigt sich, ebenso die Wüstenbildung. Der Meeresspiegel steigt deutlich spürbar, gleichzeitig versauern die Ozeane. Eine Erwärmung um 2°C würde bedeuten, dass fast zwei Milliarden Menschen mindestens einmal alle fünf Jahre von schweren Hitzewellen betroffen sind. Nach aktuellen Schätzungen könnte bis 2050 jeder siebte Einwohner Bangladeschs, also bis zu 18 Millionen Menschen, vertrieben werden, weil sie der steigende Meeresspiegel, die häufigere Überflutung der Küsten und die daraus resultierende Versalzung der Böden tiefer in die Armut drücken.

MEHR INTERNATIONALE KOOPERATION NÖTIG

Was kann man unternehmen? Für viele beginnt die Antwort mit internationaler Zusammenarbeit. Alle Länder sollten sich umgehend darum bemühen, das Pariser Abkommen umzusetzen. Und sie sollten kooperieren, um die Emissionen weiter zu verringern. Ein weiterer globaler Ansatz ergibt sich aus dem Konzept „Loss and Damage“ der UN-Klimarahmenkonvention

(UNFCCC). Das Konzept versucht den Herausforderungen, die „jenseits der Anpassungsgrenzen“ liegen, gerecht zu werden, indem es finanzielle Entschädigungen etabliert. Alle Interessengruppen sollten in diese Verhandlungen einbezogen werden.

In der Zwischenzeit müssen alle eine größere Resilienz aufbauen. In diesem Zusammenhang wird die ökosystembasierte Anpassung zunehmend wichtig. Maßnahmen stehen im Fokus, die im Einklang mit und nicht gegen die Natur getroffen werden. Per Definition ist diese Anpassung regional und baut meist auf lokalem Wissen auf. Alle Maßnahmen sollen im Einklang mit den sozialen und kulturellen Entwicklungswünschen der lokalen Bevölkerung sowie ihrer Umwelt laufen. Eine leistungsfähigere Mobilfunktechnik ermöglicht mehr Handlungsspielraum für Mikrofinanz- und Mikroversicherungsprogramme. Sie können dazu beitragen, Millionen von Menschen mit niedrigem Einkommen in Afrika und Asien bei der Gründung von Unternehmen und beim Schutz ihrer Lebensgrundlagen vor den Auswirkungen des Klimawandels zu unterstützen. Durch eine bessere Gesundheitsversorgung und mehr Bildung entsteht soziales Kapital, das für die Schaffung einer gerechteren und nachhaltigeren Zukunft unerlässlich ist.

Katastrophenvorsorge und Resilienz

RISK Award 2019 Coastal Resilience

Präsentation der RISK Award-Projektideen auf der Global Platform for DRR

Genf, Schweiz
17. Mai 2019

Projektpartner: UNDRR,
GRF Davos

Resilient Floating Homes in Bangladesch

Projektstart des RISK Award-Gewinners 2019

Dhaka, Bangladesch
1. Juli 2019

Projektpartner: Universität von
Dundee, Resilience Solution
Bangladesh

RISK Award 2017 EpiNurse in Nepal

*Die Stiftungsförderung endet:
Übergabe der Projektverantwortung an lokale Partner*

30. August 2019

Projektpartner: Nursing
Association Nepal (NAN)

Floating Homes in Dhaka Konzept- und Design- Workshop

*Erarbeitung von effizienten
und sozialen „Floating Home“-
Lösungen*

Dhaka, Bangladesch
4. November 2019

40 Teilnehmer von Universitäten
und NGOs

Projektpartner: Universität von
Dundee, Resilience Solution
Bangladesh

„Floating Homes vereinen
Katastrophenvorsorge und Lebens-
unterhaltungsmöglichkeiten unter
einem Dach.“

NANDAN MUKHERJEE

Forscher an der Dundee Universität und Mitbegründer des
„Floating-Homes“-Konzepts in Bangladesch



MEHR ALS EINE TROPHÄE

Der RISK Award ist mehr als eine schön gemachte Trophäe (links). Die Siegerprojekte werden in der Regel komplett umgesetzt. Rechts: Ein Prototyp eines „Floating Home“, das südlich von Dhaka aufgebaut und getestet wurde.



MONSUNFLUTEN

Meeresspiegelanstieg, der regelmäßig auftretende Monsun und Starkniederschläge bedrohen viele Bewohner in Bangladesch. Überflutungen gehören zum alljährlichen Lebensrhythmus, durch den Klimawandel werden die Ereignisse jedoch extremer.

GLOBAL PLATFORM FOR DISASTER RISK REDUCTION Mehr als finanzielle Förderung

Gesellschaften widerstandsfähiger gegen Katastrophen zu machen, ist ein zentrales Anliegen der Münchener Rück Stiftung. Ein Weg dahin führt über den RISK Award, den wir zusammen mit dem Büro der Vereinten Nationen für Katastrophenvorsorge (UNDRR) und dem Global Risk Forum Davos alle zwei Jahre neu vergeben. Der Preis soll dazu beitragen, besonders in den armutsgefährdeten Regionen der Welt Risikomanagement und Resilienz zu verbessern. Wir sehen uns dabei nicht nur als Geldgeber, sondern auch als Themenpartner sowie Berater und stellen unsere Netzwerke zur Verfügung.



VON BIENENWABEN LERNEN

Eine Modellskizze für das „Floating Homes“-Projekt lehnt sich an die sechseckige Form von Bienenwaben an. Die kompakte Form verstärkt den Schutz bei starkem Winddruck durch Stürme.

RISK AWARD 2019

Schwimmende Häuser für Bangladesch

Mehr Resilienz für Küstenregionen lautete das Motto für den RISK Award 2019. Der Preis in Höhe von 100.000 Euro ging an die schottische Dundee University und ihren Implementierungspartner vor Ort, Resilience Solution aus Bangladesch. Sie wollen mit ihrem Konzept der „Floating Homes“ die Menschen besser vor den regelmäßigen Überschwemmungen schützen.

Bangladesch ist durch Fluten, Erosion, Zyklone und Meeresspiegelanstieg besonders von Klimaveränderungen betroffen. An den Küsten des Landes leben über 35 Millionen Menschen nur wenige Meter, teils Zentimeter über dem Meeresspiegel. Laut Studien der Universität von Dundee sind etwa 30 Prozent der Landesfläche von Bangladesch durch den Klimawandel bedroht.

Eine Lösung bieten schwimmende Häuser. Sie können Zyklonen widerstehen, werden aus nachwachsenden Ressourcen gebaut und sind durch Solar- und Windstromanlagen im Ernstfall autark.

Der besondere Clou: Sie schaffen neue Möglichkeiten für den Lebensunterhalt, etwa durch Vertical Farming (Anbau von Pflanzen auf mehreren Etagen übereinander), Aquaponik (Aufzucht von Fischen in Aquakultur und Kultivierung von Nutzpflanzen mittels Hydrokultur) sowie integrierten Hühnerställen. Was klingt wie eine goldene Lösung für Bangladesch, entpuppt sich als komplexe Aufgabe.

VERSCHIEDENE LÖSUNGSANSÄTZE
Zu Projektbeginn wurden fünf Gemeinden in Bangladesch evaluiert und die Erfolgversprechendste Anfang 2020 ausgewählt. Bis dahin war auch zu klären, welche Hausform sich am besten eignet. Häuser für einzelne Familien aus vorangegangenen Pilotprojekten haben sich nicht immer als beste Lösung erwiesen. Zu groß waren die Eingriffe in das komplexe Sozialsystem, mit entsprechenden Folgen: Ausgrenzung, Neid, Missgunst.

Alternativ könnte eine „Floating School“ viele soziale Probleme lösen und Win-Win-Situationen schaffen. Schüler lernen, wie man dem Klimawandel begegnet, wie sie mit alternativen Anbaumethoden ihren Lebensunterhalt bestreiten und wie sie regenerative Energien nutzen können. Mit den Einnahmen, die die Schule mit ihren Einrichtungen erzielt, kann sie sich teils selbst finanzieren.

Weiteres Ziel des Projekts ist es, das Konzept der Floating Homes populärer zu machen und den Menschen vor Ort zu verdeutlichen, wie sie künftig an den Küsten Bangladeschs leben können. Nur wenn diese Umstellung auch gewollt ist, kann sie erfolgreich sein. Doch Änderungen des Sozialverhaltens benötigen in der Regel viel Zeit. Durch den Anpassungsdruck, den Katastrophen und Klimawandel auslösen, wird das jedoch vielerorts zu einem Rennen gegen die Zeit.

RISK AWARD 2017

EpiNurse auf der Zielgeraden

Zwei Jahre lang haben wir mit dem RISK Award 2017 das EpiNurse-Projekt in Nepal unterstützt. Das Ziel: Mit Hilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologie die Gesundheitsvorsorge und -versorgung zu verbessern. Zwei Vertreterinnen der Nepalesischen Krankenschwesternvereinigung erläutern, was sich verändert hat.

Sushila und Apsara, ihr betreut EpiNurse seit zwei Jahren. Was hat das Projekt erreicht?

SUSHILA: EpiNurse hat in Kathmandu und vielen ländlichen Regionen große Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In Kathmandu alleine wurden mittlerweile über 200 EpiNurses an den digitalen Systemen ausgebildet. Sie tragen dazu bei, das Gesundheitswesen für tausende von Menschen effizienter zu gestalten. Die verwendete Software ShineOs wurde aktualisiert und an lokale Bedürfnisse angepasst.

Welche Schritte sind als nächstes geplant?

APSARA: Nach der vom RISK Award unterstützten Pilotphase gilt es, den langfristigen Erfolg zu sichern. Ein wichtiger Schritt ist eine Kooperation mit dem Gesundheitsministerium,

um eine staatliche Förderung zu erreichen. Das würde uns unabhängiger von externen Geldgebern machen. SUSHILA: Wir möchten zudem die bisher punktuelle Zusammenarbeit mit Schulen und Universitäten strategisch ausbauen. Würden EpiNurse-Fächer Bestandteil der allgemeinen Ausbildung von Krankenschwestern, könnte das Programm größere Bevölkerungskreise erreichen.

APSARA: Auf diesem Gebiet arbeiten wir bereits mit der Stadtregierung von Kathmandu zusammen und führen Gespräche mit dem Gesundheitsministerium. Eine Herausforderung besteht darin, die relativ autarken regionalen HealthCenter in das EpiNurse-Programm einzubinden, etwa in der Region um Kathmandu. In dem bergigen Gebiet mit den Hochgebirgszonen Langtang und Ganesh sind die HealthCenter häufig sehr abgelegen.

Hat der RISK Award neben der Förderung weitere positive Auswirkungen auf das Projekt gehabt?

APSARA: Ja, unbedingt. Durch die Vergabe des RISK Award auf der Global Platform for Disaster Risk Reduction wurden wir zuhause und international ganz anders wahrgenommen. So hat uns die Weltgesundheitsorganisation WHO frühzeitig in ihre Pläne eingebunden, 2020 zum „Jahr der Krankenschwestern“ auszurufen.

Hinzu kommt, dass weitere Länder Interesse an unserem Ansatz zeigen, unter anderem Indonesien, der Kongo und die Philippinen.

Was waren die wichtigsten Erfolgsgegaranten für das Projekt bisher?

SUSHILA: Das wichtigste war, dass die Ownership von Anfang an in den Händen der EpiNurses lag. Wir Krankenschwestern wissen die Situation vor Ort im Ernstfall am besten einzuschätzen, welche Behandlungen nötig sind und welche Medikamente fehlen. Den Sprung in die digitale Welt haben wir dann mit Hilfe von Sakiko Kanbara geschafft, der Gründerin von EpiNurse in Japan.

APSARA: Nicht zu unterschätzen gerade hier in Nepal ist der Einfluss, den der RISK Award auf die Stärkung von Frauen und deren Selbstbewusstsein hatte. Wir tragen hier häufig die Verantwortung, etwa in der Gesundheitsvorsorge, werden aber oft nicht als wichtiger Entscheidungsträger wahrgenommen. Dank EpiNurse nimmt die Öffentlichkeit jetzt mehr Notiz von uns Krankenschwestern.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei der Fortführung von EpiNurse!



STARKE FRAUEN

Apsara Pandey (links) ist Projektleiterin und Vizepräsidentin der Nepalesischen Krankenschwesternvereinigung (NAN). Sushila Pandel (rechts) ist aktive EpiNurse und Projektmitarbeiterin. Beide sorgen für den Erfolg des Projekts.

Erfolgreiches Vermögensmanagement und Klimaschutz sind kein Widerspruch

Stiftungen sind – sofern es nicht um Verbrauchsstiftungen geht – im Prinzip auf Ewigkeit ausgerichtet. Es liegt deshalb auf der Hand, dass sie sich auch mit globalen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf nachfolgende Generationen auseinandersetzen müssen. Daher war die Aufnahme von Nachhaltigkeit und Klimaschutz in die Grundsätze guter Stiftungspraxis¹ durch den Bundesverband Deutscher Stiftungen längst überfällig.



DIRK REINHARD
Der Autor des Essays ist stellvertretender Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung und Finanzvorstand. Nachhaltige Kapitalanlage liegt ihm besonders am Herzen.

Erst im Jahr 2019 hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen die oben erwähnten Grundsätze um wichtige Aspekte ergänzt. Endlich ist nachzulesen: „Stiftungen handeln nachhaltig in Verantwortung für die zukünftigen Generationen. Sie setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten im Einklang mit der 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung der UN und dem Pariser Klimaschutzabkommen für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ein, insbesondere für die Begrenzung der Klimakrise und den Erhalt der Biodiversität.“ Vielfach haben Stiftungen bereits Projekte angeschoben, die sich mit Umwelt- und Klimaschutz beschäftigen, und sie unternehmen Anstrengungen, um ihren Stiftungsbetrieb möglichst umweltfreundlich zu gestalten. Wie wichtig aber auch eine nachhaltige Verwaltung des Stiftungsvermögens ist, sowohl für den Erfolg der Stiftungsarbeit als auch für Umwelt- und Klimaschutz, wird leider noch häufig übersehen.

RISIKEN MINIMIEREN UND CHANCEN NUTZEN

Die rechtlichen Rahmenbedingungen fordern, das Stiftungsvermögen *sicher und rentabel* anzulegen. Der *langfristige* Kapitalerhalt hat Vorrang vor der kurzfristigen Steigerung der Erträge. Das *Gebot zum Erhalt des Vermögens* und die Pflicht zur dauerhaften Verwirklichung des Stiftungszwecks müssen Kernziel des Vermögensmanagements sein. Gerade aufgrund der langfristigen Ausrichtung müssen Stiftungen klassische Zielgrößen der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Anlagekriterien ergänzen und ihr Vermögen „nachhaltig verwalten“. Beispielhaft zeigt die Entwicklung einiger Versorger- und Autoaktien, wie der Klimawandel und die sich damit wandelnden Rahmenbedingungen Branchen tiefgreifend verändern und Börsenwerte beeinflussen.

¹ <https://tinyurl.com/rponhdd>

Nachhaltige Kapitalanlage

So lagen die Aktienkurse der großen deutschen Energieversorger E.ON und RWE Ende 2019 immer noch um 70 bis 80 Prozent unter ihren Allzeithochs. Anfang Januar 2020 meldete die Wirtschaftszeitung Handelsblatt sogar, dass der Elektroautopionier Tesla inzwischen mehr wert ist als die amerikanischen Autoriesen Ford und General Motors zusammen. Ob das langfristig so bleibt, ist natürlich offen. Die Kfz-Hersteller durchleben gerade einen dynamischen Wandel, den die Versorger schon zum Großteil hinter sich haben und entsprechend ihre Ausrichtung verändert haben. Das Beispiel zeigt aber, welche Chancen und Risiken die tiefgreifenden Veränderungen in der Wirtschaft im Zuge von Klimawandel und -schutz mit sich bringen.

VON „BEST-IN-CLASS“ ZUM INTEGRIERTEN ANSATZ
Schon seit Beginn ihrer Tätigkeit im April 2005 hat die Münchener Rück Stiftung ihr Vermögen unter der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien gemanagt. Dabei kam zunächst ein „Best-in-Class“-Ansatz in Kombination mit Negativkriterien zur Anwendung. Hierbei wird ausschließlich in Unternehmen investiert, die innerhalb ihrer Branche in einer unabhängigen Nachhaltigkeitsanalyse – im angelsächsischen Raum als *ESG-Analyse* der Faktoren *Umwelt (Environment)*, *Soziales (Social)* und *gute Unternehmensführung (Governance)* bekannt – am besten abgeschnitten haben. Daraus ist inzwischen ein Ansatz der „ESG-Integration“ in Kombination mit Ausschlusskriterien geworden, der Finanzkennzahlen mit einer ESG-Analyse kombiniert. Darüber hinaus gelten für das Vermögen der Münchener Rück Stiftung Kaufverbote für bestimmte Aktivitäten (z.B. Rüstung) sowie Umsatzgrenzen für Aktivitäten im Kohlesektor.

Laut einer Ende 2019 von der US-Bank JP Morgan² veröffentlichten Analyse zu unterschiedlichen Ansätzen des nachhaltigen Investments liefert dabei das Konzept „Integration“ in Europa die besten Renditen und die höchste „Sharpe-Ratio“.

Diese Kennzahl misst, welche Anlagen eine möglichst hohe Rendite im Verhältnis zu den Kursschwankungen erzielen. Der Ansatz der Ausschlusskriterien lieferte dabei laut JP Morgan die beste Rendite der letzten 12 Monate von allen Ansätzen. Diese Einschätzung unterstützt die Anlagestrategie der Münchener Rück Stiftung.

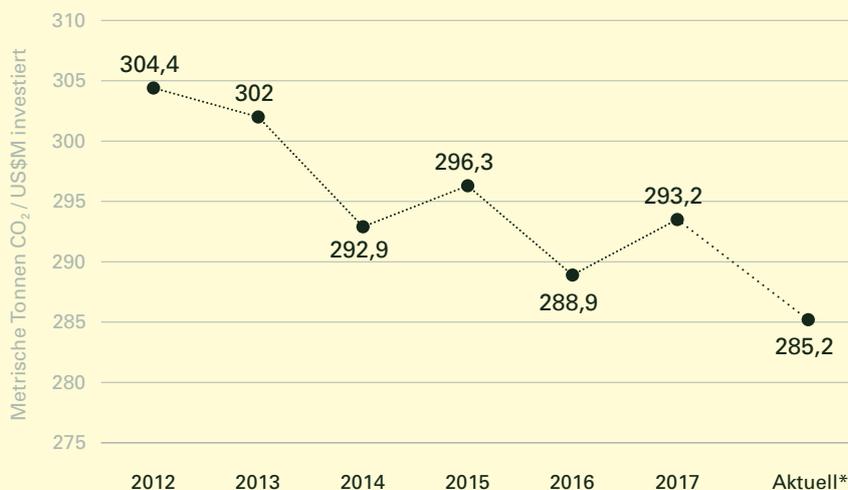
EINHALTUNG DES PARISER KLIMAABKOMMENS ALS ANLAGEZIEL

Die integrierte Portfolioanalyse unseres Stiftungsvermögens basiert auf Daten und Indizes des international anerkannten US-Finanzdienstleisters MSCI. Diese erlauben beispielsweise auch, die CO₂-Emissionen der Investments zu verfolgen.

Laut vorliegenden Zahlen (siehe Grafik) sinken die CO₂-Emissionen unseres Anlageportfolios. Können wir uns darauf verlassen, dass dies in Zukunft schnell genug weitergeht? Nein. Die Emissionen sinken noch zu langsam, um die Paris-Ziele einzuhalten. Ein Problem bleibt die unzureichende Datenlage. Die zur Verfügung stehenden Zahlen decken nur etwa die Hälfte des Stiftungsportfolios ab, weitgehend Aktien und Unternehmensanleihen. Ungeklärt ist die Erfassung von Staatsanleihen, da in den Emissionen eines Landes ja bereits die Unternehmen enthalten sind. Für eine langfristige Zielsetzung wären nachvollziehbare Zahlen über das gesamte Anlageportfolio wünschenswert.

Die Münchener Rück Stiftung wird sich weiterhin intensiv mit dem Thema Klimaschutz in der Kapitalanlage auseinandersetzen. Dabei spielt die Verbesserung der Datenlage eine wichtige Rolle. Auch werden wir uns aktiv in den Dialog innerhalb der Stiftungswelt einbringen. Langfristig sollten alle größeren Stiftungen klare Klimaschutzziele auch in der Kapitalanlage verfolgen und ihren Beitrag zum Erhalt unseren Lebensgrundlagen leisten. Vermögen kann man vermehren. Die Erde gibt es nur einmal.

² Handelsblatt vom 16.12.2019



*Zahlen auf Basis der neuesten verfügbaren Daten für jedes Unternehmen am Tag der Erstellung des Berichts

SINKENDE CO₂-EMISSIONEN DER INVESTMENTS

Die Emissionen des Anlageportfolios der Münchener Rück Stiftung sind in den vergangenen Jahren langsam gesunken. Allerdings stehen nicht alle Daten zur Verfügung. Die vorliegenden Zahlen decken 53,8 Prozent des Stiftungsportfolios ab.

Quelle: MSCI/MEAG, 01/2020

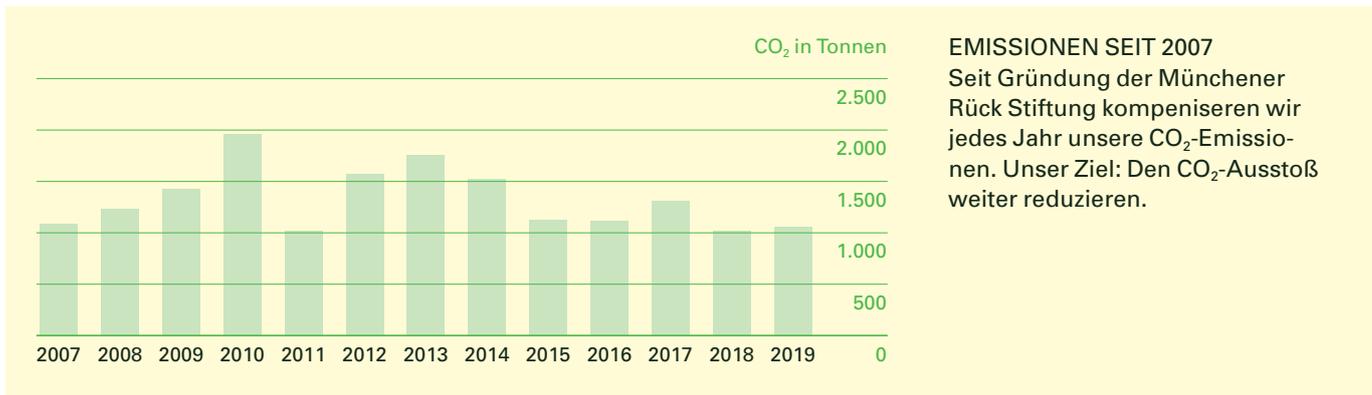
Umweltbilanz 2019

Die Münchener Rück Stiftung übernimmt Verantwortung für den Klimaschutz. Wir kompensieren jedes Jahr unsere geschäftlich bedingten CO₂-Emissionen und die unserer Gäste (z. B. Tagungsteilnehmer) durch ein Ausgleichsprojekt. 2019 betrug unser CO₂-Fußabdruck 1.056 Tonnen. Der Großteil von 1.000 Tonnen entstand durch unsere Projekte, Konferenzen und Seminare, der Rest durch Dienstreisen und den Betrieb der Geschäftsstelle.

Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Gesamtemissionen im Jahr 2019 um ca. 44 Tonnen, blieben damit aber immer noch niedriger als in den Jahren 2007 bis 2017. Für den leichten Anstieg gibt es mehrere Gründe: Die Sommerakademie 2019 fand nicht wie 2018 in Deutschland, sondern in Ghana statt und verursachte damit höhere Emissionen durch Flugreisen. Zudem durften wir uns bei der diesjährigen Inclusive Insurance Konferenz in Bangladesch

über 580 Teilnehmer freuen – rund 100 Personen mehr als im Vorjahr, was wiederum zu etwas höheren Emissionen führte. Für Dienstreisen in Deutschland haben die Mitarbeiter der Stiftung fast ausschließlich die Bahn benutzt.

Mehr Informationen unter www.munichre-foundation.org/de/home/About-us/Environmental



EMISSIONEN SEIT 2007
Seit Gründung der Münchener Rück Stiftung kompensieren wir jedes Jahr unsere CO₂-Emissionen. Unser Ziel: Den CO₂-Ausstoß weiter reduzieren.

DAS AUSGLEICHSPROJEKT

Saubere Energie aus Wasserkraft in Indien

Unsere Stifterin Munich Re kompensiert die Emissionen der Geschäftsstelle und die der Mitarbeiterdienstreisen. Um den Klima-Fußabdruck unserer Veranstaltungen auszugleichen, kaufen wir CO₂-Zertifikate von Klimaschutzprojekten. 2019 unterstützten wir das Kinnaur Wasserkraftwerk in Indien. Als Laufwasserkraftwerk nutzt das Projekt den natürlichen Wasserlauf des Flusses – es gibt kein Reservoir, in dem das Wasser zwischengespeichert wird.

Das Kraftwerk verursacht damit nicht die negativen Umweltauswirkungen, die oft mit größeren Staudammprojekten verbunden sind. Der Strom wird in das nordindische Übertragungsnetz eingespeist und verdrängt dabei konventionell erzeugten, hauptsächlich aus kohlebefeuelten Kraftwerken stammenden Strom. Das Projekt bietet also eine gute Alternative zur Stromproduktion mit emissionsintensiven fossilen Energieträgern.

Die jährliche Gesamtreduktion an Emissionen beläuft sich auf 3.540.000 Tonnen CO₂-Äquivalente. Zusätzlich trägt das Wasserkraftwerk zur Reduktion der Luftverschmutzung bei. Diese ist ein großes Problem in Indien: 11 der 20 am meisten belasteten Städte der Welt liegen dort. So trägt das Projekt sowohl zur Gesundheit der Bevölkerung als auch durch Emissionsreduktion aktiv zum Klimaschutz bei.



WASSERKRAFT IN INDIEN

Das Laufwasserkraftwerk in Nordindien nutzt den natürlichen Wasserlauf des Flusses für eine saubere Energieerzeugung ohne Emissionen.

Mikroversicherung

Microinsurance Network
 Bangladesh Insurance Association (BIA)
 Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
 Mutual Exchange Forum on Inclusive Insurance (MEFIN) Network
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)
 International Labour Organization (ILO)/ Impact Insurance Facility
 Georgia State University's Center for the Economic Analysis of Risk (CEAR)
 Centre for Financial Regulation and Inclusion (Cenfri)
 Munich Climate Insurance Initiative (MCII)
 Access to Insurance Initiative (A2ii)
 World Bank Group
 Microinsurance Center at Milliman GmbH
 Microinsurance Master
 Financial Sector Deepening Africa (FSDA)
 Fin Probity Solutions
 InsuResilience
 Technical Working Group of Tanzania
 Association of Tanzania Insurers (ATI)
 Financial Sector Deepening Trust (FSDT)
 Tanzania Insurance Regulatory Authority (TIRA)
 Financial Regulatory Commission of Mongolia
 National Emergency Management Agency (NEMA)

Nebelnetze

WasserStiftung
 Zabalketa
 Instituto de Capacitación del Oriente (ICO)
 Oswald Stiftung

Energieschule

Green City e.V.
 RISK Award
 Global Risk Forum (GRF)
 UN Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR)
 Nursing Association of Nepal (NAN)
 Dundee University
 Resilience Solution Bangladesh
 Summer Academy: World risk and adaptation futures
 United Nations University, Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS)
 United Nations University, Institute for Natural Resources in Africa (UNU-INRA)
 Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)
 United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC)

Klimabildung und Nachhaltigkeit

Germanwatch
 Hochschule für angewandte Wissenschaften München
 Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
 Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)
 Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
 Universität Erlangen
 Humboldt-Universität zu Berlin
 United Nations University (UNU)

Dialogforen

Deutsche Energie-Agentur (dena)
 Netzwerk Klimaherbst München e.V.
 Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC)
 Strascheg Center for Entrepreneurship
 Social Entrepreneurship Akademie

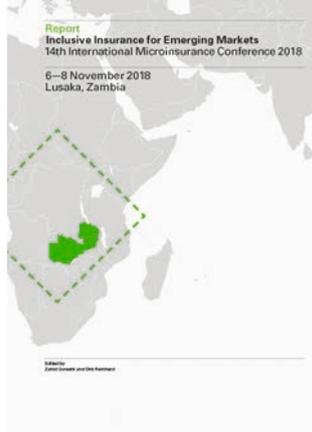


Eigene Publikationen

Report 2018
Deutsch und Englisch



Report – 14th International
Microinsurance Conference
2018: Inclusive Insurance for
Emerging Markets
Englisch



2019 RISK Award
First-hand news –
Best project proposals 2019
Englisch



Positionen Dialogforen 2019:
Arme reiche Welt
Deutsch

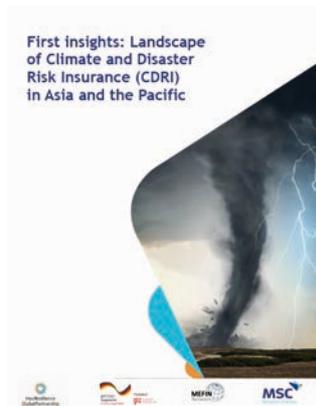


Publikationen mit Partnern
und aus Projekten

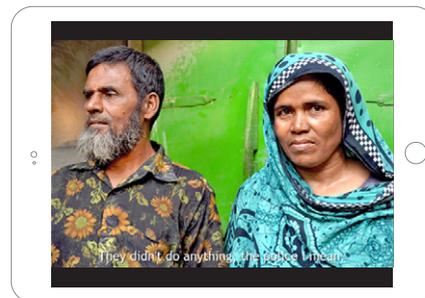
Landscape of Microinsurance
in Africa 2018 –
focus on selected countries
Englisch



First insights: Landscape of
Climate and Disaster Risk
Insurance (CDRI) in Asia and
the Pacific
Englisch



Gibika Film-Publikation –
Muzaffar's life story: the
complex linkages between
climate change and conflict
Englisch



Alle Publikationen sind zum
Download verfügbar. Mehr
Informationen und Bestellmög-
lichkeiten unter
www.munichre-foundation.org

Stiftungsrat

DR. HANS-JÜRGEN SCHINZLER
Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats von Munich Re
(Vorsitzender des Stiftungsrats)

DR. MICHAEL E. BÖS
Leiter der Abteilung Asset
Liability Management,
Munich Re

DR. DORIS HÖPKE
Mitglied des Vorstands von
Munich Re

PROF. DR. PETER HÖPPE
Ehemaliger Leiter des Bereichs
Geo Risks Research/Corporate
Climate Centre, Munich Re
(stellvertretender Vorsitzender
des Stiftungsrats)

DR. PATRICK ILLINGER
Ressortleiter Wissen, Süd-
deutsche Zeitung, München

PROF. DR. CLAUDIA KEMFERT
Abteilungsleiterin Energie, Ver-
kehr, Umwelt am Deutschen
Institut für Wirtschaftsforschung,
Berlin

PROF. DR. LENELIS KRUSE-
GRAUMANN
Professorin für Psychologie an
der Universität Heidelberg

THOMAS LOSTER
Geschäftsführer und Vorstand
der Münchener Rück Stiftung

PROF. DR. DETLEF MÜLLER-
MAHN
Professor für Entwicklungs-
geographie an der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn

Stiftungsteam

THOMAS LOSTER
Diplom-Geograf, Geschäfts-
führer und Vorstand

DIRK REINHARD
Diplom-Wirtschaftsingenieur,
stellvertretender Geschäfts-
führer und Vorstand

CHRISTIAN BARTHELT
Diplom-Wirtschaftsgeograf,
Projektmanager

RENATE KRAMER
Versicherungskauffrau, Assisten-
tin des Geschäftsführers

JULIA MARTINEZ
Industriekauffrau, Koordinator
Microinsurance Management

MARTINA MAYERHOFER
Diplom-Politologin, Projekt-
managerin

Gremien

Die Mitarbeiter der Münchener
Rück Stiftung sind in einer Viel-
zahl von Gremien vertreten. Die
wichtigsten führen wir hier auf:

FogNet Alliance
Member Steering Committee

Fortschrittskolleg NRW
Gutachter

IFC Advisory Panel on Business
and Sustainability
Member

InsuResilience
Consultant und Partner

Munich Climate Insurance
Initiative (MCII), Bonn
Executive Board Member

Netzwerk Münchner
Klimaherbst e.V.
Programmberater

Münchener Universitäts-
gesellschaft
Vorstand

Zeitschrift Entwicklung und
Zusammenarbeit (E+Z) des
Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung, Berlin
Beirat

Impressum

© 2020
Münchener Rück Stiftung
Königinstraße 107
80802 München
Telefon +49 (0) 89/38 91-88 88
Telefax +49 (0) 89/38 91-7 88 88
info@munichre-foundation.org
www.munichre-foundation.org
Briefe: 80791 München

Bestellnummer
302-09191

Redaktion
Münchener Rück Stiftung:
Martina Mayerhofer,
Christian Barthelt,
Thomas Loster

Andreas Schuck, München

Redaktionelle Unterstützung
Münchener Rück Stiftung:
Dirk Reinhard,
Imke Horten,
Prof. Dr. Peter Höppe

Gestaltung
Keller Maurer Design,
München

Litho
Gold, München

Druck
Gotteswinter und
Aumaier GmbH
Joseph-Dollinger-Bogen 22
80807 München

Wir verwenden in diesem
Report meist die männliche
Form von Personenbezeich-
nungen. Dies geschieht aus
Gründen des Leseflusses.

Quellen

Bundeszentrale für politische
Bildung (2005).
TinyURL: tinyurl.com/y6spf6w9
Seite 11

climateactiontracker (2019).
www.climateactiontracker.org
Seite 19

Eigene Darstellung (2019).
Datengrundlage: elevationmap.
TinyURL: tinyurl.com/vh8efbe
Seite 23

Microinsurance Network (2019):
Landscape of Microinsurance in
Africa 2018 – focus on selected
countries
Seite 27

MSCI / MEAG, 01/2020
Seite 41

Eigene Darstellung (2020).
Datengrundlage MRF
Umweltbilanz 2019.
www.munichre-foundation.org
Seite 42

Bildnachweis

G.M.B. Akash, Panos Pictures
Titel, Seiten 4, 33

Archiv
Münchener Rück Stiftung
Rückblick, Seiten 24, 30

Oliver Jung
Rückblick, Seiten 1, 9, 10, 40

Christoph Nowicki,
Hochschule Eberswalde
Rückblick, Seiten 14, 15

GIZ
Rückblick

Nandan Mukherjee,
Dundee University
Rückblick

UNDRR
Rückblick

Christian Barthelt,
Münchener Rück Stiftung
Rückblick, Seiten 12, 14, 17, 36

Zabalketa
Rückblick

Thomas Loster,
Münchener Rück Stiftung
Seiten 1, 28, 29, 39

Frank Augstein,
picture alliance/AP Photo
Seiten 2, 3

Markus Spiske,
YouWorkForThem
Seiten 5, 18

Stephan Rumpf, München
Seite 7

Hochschule Eberswalde
Seite 8

Green City
Seite 13

Paul Desanker, UNFCCC
Seite 16

Peter Trautwein
Seiten 20, 21, 22, 23

Dirk Reinhard,
Münchener Rück Stiftung
Seiten 25, 31

Abbie Trayler-Smith,
Panos Pictures
Seite 32

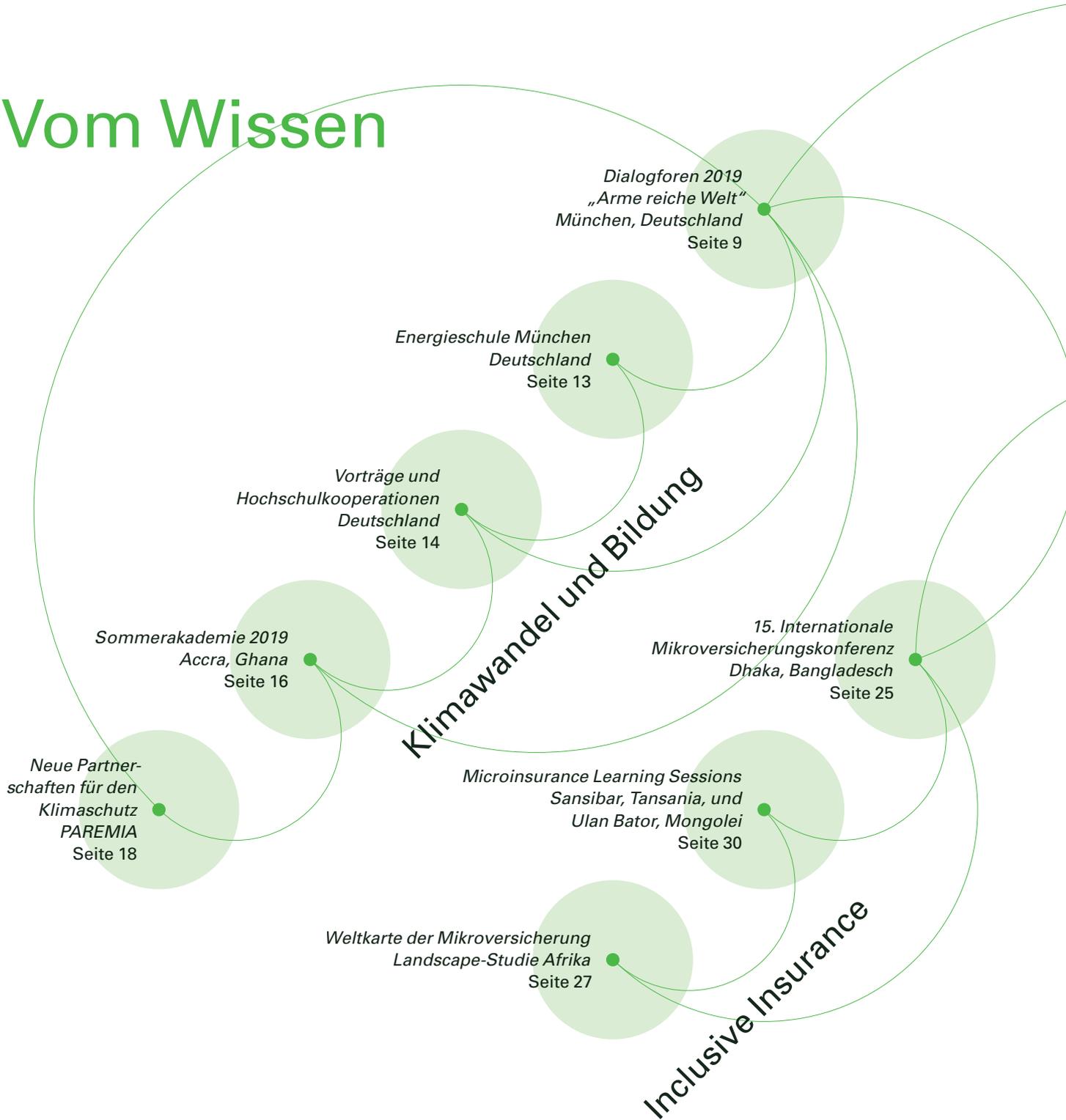
John Rowan,
Dundee University
Seite 35

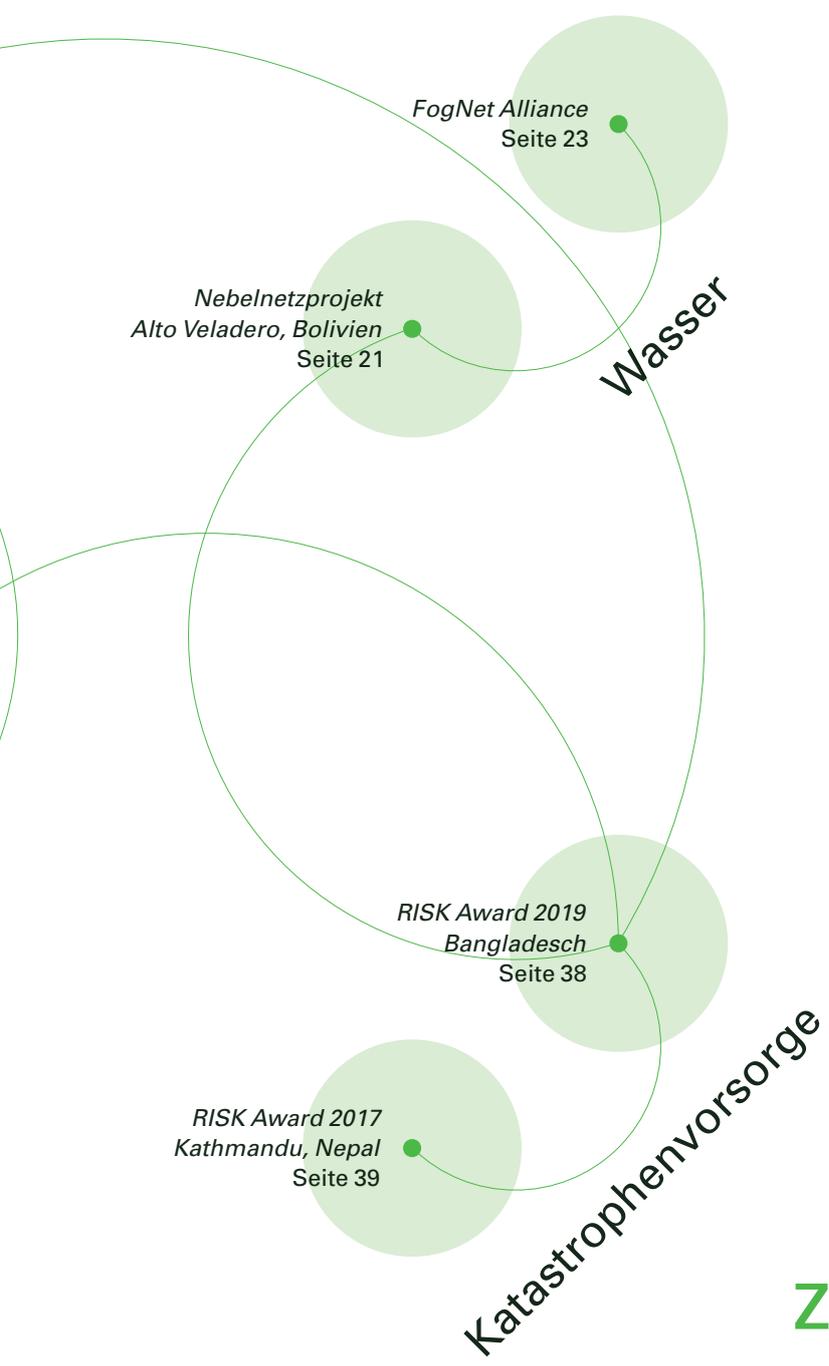
Isthiak Ahmed, ICCCAD
Seite 36

Resilience Solution Bangladesh
Seiten 37, 38

FirstClimate
Seite 42

Vom Wissen





zum Handeln

Münchener Rück Stiftung
Königinstraße 107
80802 München

Telefon +49 (0)89/38 91-88 88
Telefax +49 (0)89/38 91-7 88 88
info@munichre-foundation.org
www.munichre-foundation.org

Briefe: 80791 München



**Münchener Rück
Stiftung**
Vom Wissen zum
Handeln

